Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 184 — Dienstag, den 10. August 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Verschärfung in Mexiko.

Eingreifen Amerikas. — Neuyork will sich seine Petroleumprofite sichern.

„Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork, daß nach einer Washingtoner Meldung der „New York Sun" die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ihren schlimmsten Stand erreicht hätten, seit Wilson den General Pershing über die mexikanische Grenze sandte, um den Rebellen Villa gefangen zu nehmen. Wenn Kellogg auf seine eindeutige Protestnote hin keine Genugtuung wegen der Nichtverhaftung der Mörder von Amerikanern und keine Entschädigung für das beschlagnahmte amerikanische Eigentum erhalte, sei er entschlossen, für Schritte einzutreten, die zwar keine militärische Aktion bedeuten, aber doch zeigen würden, daß die Vereinigten Staaten den Dingen nicht weiter ihren Lauf lassen würden. „Sun" bezeichnet die Beziehungen zwischen den beiden Ländern als kritisch.

*

Laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern werden alle, im katholischen Kirchenbesitz befindlichen Wertobjekte und aller Kirchenzubehör im gesamten Land bis zur Beilegung des Konflikts unter Siegel gelegt, mit einziger Ausnahme der Andachtsstätten selbst. — Die vor kurzem unter dem Verdacht eines Anschlages auf das Leben des Präsidenten Calles festgenommenen Männer und Frauen sind wieder entlassen worden. Wie die Polizei erklärt, konnten keine Tatsachen festgestellt werden, die ein Verfahren gegen die Betreffenden gerechtfertigt hätten. — Von erzbischöflicher Seite wurde eine neue Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, man respektiere die mexikanischen Gesetze wie die Verfassung, mit einziger Ausnahme der Punkte, die die tatsächlichen Rechte der Kirche verletzen. Weiterhin wird in der Erklärung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die vorgeschlagenen gesetzlichen Festlegungen der neuen Reglung der kirchlichen Angelegenheiten durch den mexikanischen Kongreß sich in liberalem Geiste vollziehen werde und nicht ein neues Hindernis für eine Beilegung des Konflikts darstellen werde.

*

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Mexiko konnten die beiden protestantischen Kirchen der Hauptstadt vorgestern ohne Störung den üblichen Gottesdienst abhalten. Die katholischen Kirchen wurden, obwohl in ihnen keine Priester mehr amtieren, von einer großen Anzahl Gläubiger aufgesucht, die dort beteten. Im ganzen Land herrscht Ruhe. Die Bevölkerung scheint geduldig die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Regierung ließ mitteilen, daß sie die protestantischen Pfarrer auffordern wird, sich in amtliche Listen einzutragen und den Kommunalbehörden eine Aufstellung des gesamten kirchlichen Vermögens zu übergeben. Die Regierung beabsichtigt jedoch, allen Kirchengemeinden die Benutzung dieses Eigentums auch in Zukunft zu gestatten.

Um die Verringerung der Rheinlandbesatzung.

Die Reichsregierung hat bei den interalliierten Regierungen nochmals mit Nachdruck die alte Forderung nach Herabsetzung der Truppenstärke in den besetzten Gebieten wiederholt. Es handelt sich hier um eine Forderung, deren Erfüllung schon im vergangenen Jahre in Locarno zugesagt worden ist, ohne daß das Kontingent der Truppen auf die für das Rheinland in Friedenszeiten entfallende Truppenstärke herabgesetzt worden wäre. Im Frieden betrug die Besatzungszahl im besetzten Gebiet insgesamt 50 000 Mann. Die Zahl der jetzt dort untergebrachten Soldaten erreicht alles in allem die Höhe von 80 000 Mann.

Die Entfernung dieser überzähligen und der Ruhe und Ordnung in Wirklichkeit im Wege stehenden 30 000 Soldaten aus dem besetzten Gebiet ist eine gerechte und selbstverständliche Forderung, die seit langem insbesondere von der Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit verfochten wird. Ihre Erfüllung muß verbunden sein mit weiteren moralischen und finanziellen Entlastungen des besetzten Gebietes, wie sie in der Heidelberger Entschließung der Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck kommen und den alliierten Vertretern in Locarno von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann an Hand obiger Entschließung zur Kenntnis gebracht worden sind.

Der „Matin" meldet, daß Briand dem deutschen Botschafter bei seiner letzten Vorstellung wegen der Truppenbestände im Rheinland erklärt hat, die französische Regierung sei bereit, den Wünschen der Reichsregierung entgegenzukommen und die Truppenbestände unter der Bedingung herabzusetzen, daß Stresemann sich verpflichtet, die Propaganda der sogenannten patriotischen Verbindungen in den Rheinlanden zu verbieten Der Quai d'Orsay möchte Sicherungen haben, daß die Bevölkerung der Rheinlande nach dem Rückzug der alliierten Truppen keinen Repressalien ausgesetzt sei.

Die neuen Besprechungen über die Ratsfrage.

Wie Reuter erfährt, ist der genaue Zeitpunkt für den erneuten Zusammentritt des Studienausschusses für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates unter dem Vorsitz von Viscount Cecil noch nicht festgesetzt. Als die wahrscheinlichsten Daten werden der 24. oder der 28. August angegeben. Seit dem erstmaligen Zusammentritt dieses Studienausschusses im Juni hat zwischen den verschiedenen interessierten Regierungen über die Frage der ständigen und der nichtständigen Sitze ein Gedankenaustausch stattgefunden und verschiedene Vorschläge sind gemacht worden. Entsprechend hat die spanische Regierung darum ersucht, daß eine weitere Tagung des Studienausschusses stattfindet, damit vor der Jahrestagung der Völkerbundsversammlung alle etwaigen Mißverständnisse geklärt werden können und damit die spanische Regierung sich ein genaues Bild darüber machen könne, wie ihre Position beschaffen ist und ob sie die Möglichkeit hat, in ihrer Haltung eine Aenderung eintreten zu lassen. Wie es heißt, ist Brasilien in keiner Art mit dieser Tagung des Studienausschusses in Verbindung.

Erziehung zur Völkerverständigung.

Der in Straßburg tagende französische Lehrerkongreß hat u. a. eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die 78 000 der nationalen Gewerkschaft angeschlossenen französischen Lehrer und Lehrerinnen, die davon überzeugt sind, daß die Annäherung der durch den Krieg gegeneinander aufgehetzten Völker ein Erziehungswerk bildet, daß schon in den Schulen beginnen muß, beschließen, mit allen Kräften daran zu arbeiten, um die Jugend der Kenntnis und dem gegenseitigen Verstehen der Völker zuzuführen und dadurch die Organisierung des Friedens zu unterstützen. Sie betonen mit Entschiedenheit, daß ihr Vorgehen auf pädagogischem Gebiet sich von dem Geiste von Locarno, wie er von Briand als Ministerpräsident definiert wurde, leiten lassen wird. Die Entschließung erinnert sodann an die vom Völkerbund angenommenen Grundsätze, wonach in den Schulbüchern alles zu unterdrücken oder zu mildern ist, was unter der Jugend eines Landes den Keim der Verständnislosigkeit gegenüber anderen Völkern wecken könnte, und fährt dann fort: Die Lehrer werden sich bemühen, ihren Schülern verständlich zu machen, daß sie nicht nur gegenüber ihrer Familie und gegenüber ihrem Vaterlande, sondern auch gegenüber allen Völkern der Welt Pflichten zu erfüllen haben, und daß zwischen den verschiedenen Völkern eine immer stärker werdende Abhängigkeit besteht, daß die Zivilisation das gemeinsame Werk aller Völker ist einschließlich derjenigen, die im Laufe der Geschichte die schärfsten Gegner waren.

Frankreichs Kriegsschulden an Amerika.

Der offene Brief Clemenceaus ohne Erfolg.

Frankreich steht vor dem Zwang, in kürzester Zeit zwei für seine Finanzlage äußerst wichtige Abkommen, das französisch-englische und das französisch-amerikanische Schuldenabkommen, zu ratifizieren. Ob beide Abkommen eine endgültige Reglung der internationalen Verschuldung darstellen, ist zweifelhaft. Einmal fragt es sich, ob die Transferierung der in Betracht kommenden gewaltigen Summen überhaupt möglich ist; andererseits beruhen Frankreichs Zahlungen an England und Amerika auf den deutschen Reparationszahlungen (Dawes-Annuitäten) an Frankreich. Gegenüber England hat auch Frankreich die Klausel durchgesetzt, daß seine Zahlungen nur in dem Maße erfolgen, wie die Transferierung der Dawes-Annuitäten, d. h. die Umwandlung der deutschen Markzahlungen in Devisen, an die Reparationsgläubiger vor sich geht. England hat darin eingewilligt, unter der Voraussetzung, das Transferschwierigkeiten an sich kein Grund zu Revisionsverhandlungen in der internationalen Schuldenabmachung sein müssen.

Ganz anders ist die Stellung Amerikas. Soweit das Abkommen zwischen Frankreich und Amerika bekannt ist, wird eine prinzipielle Revision, wie sie England zugestanden hat, abgelehnt. Amerika betrachtet die Kriegsschuld als eine reine Handelsschuld, die unter allen Umständen abzutragen ist. So lange dieser Grundsatz durch die Ratifikation in Paris nicht anerkannt ist, wird Wallstreet und mit ihm die Londoner City die für Frankreich notwendigen Anleihen verweigern.

Aus dieser Atmosphäre heraus erklärt sich der Brief, den Clemenceau, der alte Tiger, an den Präsidenten Coolidge geschrieben hat. Der Brief zielt im Grunde genommen auf die Anerkennung der französischen Schuld an Amerika als Kriegsschuld und nicht als Handelsschuld hin. Er bedeutet zweifellos einen Versuch zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Amerika in diesem Sinne, wie ihn Clemenceau in den ersten Jahren nach dem Kriege mit dem gleichen Ziel öfter unternommen hat.

Coolidge hat bereits so gut wie ablehnend geantwortet — und damit dürfte er sich nicht nur in Uebereinstimmung mit dem amerikanischen Volk, sondern auch vor allen Dingen mit der großzügigen Politik der Internationalen Handelskammer befinden. Gerade sie, die Mutter des Dawes-Abkommens, hat kein Interesse, durch eine Anerkennung der französischen Schuld an Amerika als Nicht-Handelsschuld die nicht wesentliche Voraussetzung für das Sanierungswerk in der Weltwirtschaft zerstören zu lassen. Zweifellos würde auch eine Erleichterung, wie sie der Brief Clemenceaus grundsätzlich forderte, jene Strömung in Frankreich stärken, deren Element die Gewaltpolitik ist und denen die Pläne der Internationalen Handelskammer seit langem ein Dorn im Auge sind.

*

Aus den aus Washington in Paris vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß das Manifest Clemenceaus in den Vereinigten Staaten nicht nur außerordentlich kühle Aufnahme gefunden hat, sondern daß es gleichzeitig die Stellung des Kabinetts Poincaré zu dieser Frage bedeutend erschwert hat. Die Möglichkeit einer Ratifizierung der Schuldenabkommen noch vor den Ferien darf nach dieser Geste Clemenceaus als endgültig ausgeschlossen angesehen werden.

Der Ministerrat, der sich am Montagmorgen mit der Frage noch einmal befassen sollte, hat das unter diesen Umständen nicht mehr für nötig gehalten. Dagegen ist die Kammerkommission der auswärtigen Angelegenheiten zu einer beratenden Sitzung über die Frage zusammengetreten. Eine kurze Diskussion ließ erkennen, daß angesichts der feindseligen Stimmung beinahe sämtlicher Parteien eine Debatte über die Schuldenfrage im Parlament völlig aussichtslos wäre. Die Kommission wird deshalb ebenso wie die Finanzkommission sich darauf beschränken, eine Unterkommission zu ernennen, die im Laufe der Ferien die Schuldenfrage eingehend prüfen und darüber einen Bericht vorlegen soll. In parlamentarischen Kreisen gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Manifest Clemenceaus die ministerielle Situation Poincarés nicht nur sehr schwierig gestaltet, sondern darüber hinaus auch das Sanierungsprogramm des Ministerpräsidenten stark kompromittiert hat, indem es Frankreich jede Möglichkeit ausländischer Kredite, ohne die nach Ablehnung der Kapitalsabgabe eine Stabilisierung des Franken nicht durchgeführt werden kann, nimmt.

Rußlands Staatskrise.

Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat beschlossen, den nächsten ordentlichen Rätekongreß um über ein halbes Jahr auf das Frühjahr 1927 zu vertagen. Sowjetamtlich wird dieser aufsehenerregende Beschluß damit begründet, daß in verschiedenen Staaten der Sowjetunion erst im Jahre 1925 Wahlen stattgefunden hätten und es infolgedessen unmöglich sei, jetzt wieder neue Wahlen auszuschreiben. Nach der geschriebenen Verfassung der Sowjetunion soll allerdings der Allrussische Rätekongreß jedes Jahr stattfinden und die Räte selber sollen sich in dem Zustand einer gewissen permanenten Erneuerung befinden. Die Räteverfassung soll nach der Theorie der Bolschewiki die Idealform der unmittelbaren Beteiligung der proletarischen Bevölkerung an den Verwaltungsaufgaben sein. Die „letzte Waschfrau" soll regieren, das war ungefähr die Begründung, mit der den Räten gegenüber den parlamentarischen Formen der demokratisch regierten Länder des faulen Westens den Vorzug gegeben wurde. Jetzt geht Sowjetrußland selbst dazu über, Wahlen zu verschieben und damit auch äußerlich anzuzeigen, wie sehr die geschriebene Verfassung in diesem Lande ein Blatt Papier ist.

Der Grund dieser Verschiebung des Allrussischen Rätekongresses liegt tiefer. Er liegt in der tiefen,

alles aufwühlenden Partei- und Staatskrise,

die mit dem Tode Lenins in Rußland begonnen hat, deren Ende noch niemand absehen kann und von der wir augenblicklich eine der interessantesten Phasen beobachten können. In einem sehr offenherzigen Referat des Präsidenten der Zentralexekutive, Rykows, des formellen Präsidenten der russischen Republik, vor den Moskauer Parteifunktionären findet sich eine sehr instruktive Darstellung der parteimäßigen Schwierigkeiten, in die die Bolschewiki nach dem Tode Lenins hineingekommen sind. Lenin hielt mit der überragenden Kraft seiner Persönlichkeit alles zusammen. Seine Diktatur wurde außerdem dadurch erleichtert, daß Sowjetrußland außenpolitisch von allen Seiten angegriffen war und in dem Kampfe um die Selbständigkeit des Landes die Bolschewiki von der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung unterstützt wurden. Nicht nur die Menschewisten kämpften aktiv in den Reihen der Roten Armee, auch weite Kreise des Bürgertums und namentlich das Bauerntum, verteidigten die Sowjetrepublik gegen ausländische Interventionen. Seitdem haben sich alle objektiven Verhältnisse gewandelt. Rußland vollzog mit dem Uebergang zur Nep-Politik den Bruch mit der revolutionären Vergangenheit. Es wurde

ein Land des kapitalistischen Neuaufbaues,

unter Führung der mit starken bürgerlichen Einflüssen durchsetzten Sowjetbürokratie. Dadurch ändert sich die Funktion der bolschewistischen Partei vollständig. Rykow sagt mit Recht:

> „Unsere Partei ist nicht nur die regierende Partei, sondern auch die einzig legale Partei in einem ungeheuren Lande. In den einzelnen Mitgliedern und in den einzelnen Schattierungen der politischen Meinungen, die innerhalb der Partei vertreten werden, muß sich der Kampf auswirken, der außerhalb der Partei geführt wird, müssen die Klasseninteressen der nicht proletarischen Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Der freie Kampf der Fraktionen in unserer Partei würde im Grunde genommen nichts anderes sein als ein Ersatz für den Kampf der politischen Parteien im Lande. Ja, mehr noch. Der Kampf der Fraktionen innerhalb der Partei ist nur **der erste Schritt zur Organisierung verschiedener Parteien im Lande und zum bürgerlichen Parlamentarismus.** Die von der neuen Opposition verteidigte Losung „Freiheit der Fraktionen und Gruppen" ist der Köder, die Losung, um die sich alle oppositionellen Elemente zusammenschließen."

Rykow weist dann noch den Vorwurf zurück, der von den oppositionellen Strömungen gegen die Stalinsche Mehrheit erhoben wurde, daß auch die Mehrheit letzten Endes nur eine Fraktionsbildung innerhalb der Parteien sei. Die Mehrheit sei „die Mehrheit", in ihrem Willen komme der Wille der Partei, der Wille der proletarischen Diktatur, zum Ausdruck. Schließlich, dazu führt die Rykowsche Theorie, bedeutet die Diktatur dieser Mehrheit, die eine Diktatur Stalins und des von ihm kommandierten Parteiapparates ist, die ideale Lösung aller Konflikte und Schwierigkeiten, die Ausgleichung aller Klassengegensätze,

der Ersatz des Klassenkampfes,

der sich im „faulen Westen" in bürgerlich-demokratischen Parlamenten vollzieht. In Stalins Hand liegt dann angeblich die

Entscheidung über Gut und Böse, liegt angeblich die Gewalt und die Fähigkeit zur Gewaltausübung, um den geschichtlichen Gang der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe im Sinne eines ideal konstruierten proletarischen Interesses zu entscheiden.

Diese Theorie ist natürlich nur eine Fiktion, eine Fiktion, an die auch in der Kommunistischen Partei Rußlands immer weniger geglaubt wird. Die Bolschewistische Partei steht im Mittelpunkt der politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen, und je mehr die äußere Gefahr für das Bestehen Sowjetrußlands beseitigt ist, je sicherer es im Innern des Landes fest steht, daß die revolutionäre Hauptterrungenschaft, die Lösung der Agrarfrage, im Sinne des Bauerntums von keiner Macht der Erde mehr angetastet werden kann, um so mehr müssen die Hemmungen fallen, die in den Jahren kriegerischer Not als ein eisernes Band die widerstrebendsten Kräfte in einer Partei zusammenhielten.

Die erste große politische Krise erlebte Sowjetrußland bei der Auseinandersetzung mit Trotzki. Trotzki unterlag und hat seitdem geschwiegen. Er schweigt auch heute noch, weil er glaubt, daß seine Stunde noch nicht gekommen ist. Aber alle oppositionellen Strömungen haben sich jetzt mit ihm verbunden. Von der alten bolschewistischen Garde führt die sogenannte Mehrheit der Partei, d. h. den offiziellen Parteiapparat, nur noch Stalin, dem Bucharin als Parteitheoretiker und Thesenverfasser zur Seite steht. Alle anderen, früher führenden Kräfte sind zur Opposition gegangen. Das Band, das die Opposition einigt, ist nicht etwa die Einigkeit über die politischen Ziele. Männer wie Trotzki und Sinowjew müßten an dem Tage auseinandergehen, an dem sie Stalin stürzen würden. Sie gehen zusammen, weil sie

die Diktatur eines Mannes nicht mehr ertragen wollen.

Rykow nannte in seiner Rede den Standpunkt dieser Männer und ihr Eintreten für freie Fraktions- und Gruppenbildung „einen liberalen Intellektuellen-Standpunkt", der die Grundprinzipien, die Geschichte und die organisatorischen Traditionen des Bolschewismus verleugne.

Als auf dem letzten Parteitag der KPR. die Leningrader Opposition unter Sinowjew niedergekämpft war, erging der Parteibefehl an die europäischen kommunistischen Parteien, man solle die russische Frage nicht diskutieren. Sie sei erledigt. Ein halbes Jahr darauf bricht die Krise mit neuer Gewalt aus. Sinowjew wird feierlich aus dem Politbüro ausgeschlossen. Nach einem weiteren halben Jahr wird sie sich weiter verschärfen. Sie muß sich verschärfen, weil diese Krise die Begleiterscheinung des kapitalistischen Wachstums Sowjetrußlands ist. Die Bevölkerung drängt nach aktiver Beteiligung an der politischen Leitung des Landes.

Eine internationale Friedenskonferenz.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß die gegenwärtigen Reisen verschiedener internationaler Finanzgrößen weder zufällig noch wahllos und ziellos sind. Maßgebende Finanzführer verschiedener Länder, darunter der amerikanische Finanzsekretär Mellon, der Gouverneur der amerikanischen Federal-Reserve-Bank, Strong, Gouverneur der Bank von England, Norman, ferner Schacht, der holländische Finanzmann Vissering, sowie belgische, französische und italienische Vertreter werden sich demnächst in Holland begegnen. Die Bedeutung einer solchen internationalen Finanzkonferenz liegt auf der Hand. Der Ort der Zusammenkunft wird geheimgehalten; er dürfte aber nicht weit von Amsterdam entfernt sein.

Die Haftentlassungen in Magdeburg?

Am Montagmittag sind die in die Magdeburger Skandalaffäre unschuldig verwickelten Personen auf Beschluß der Beschwerdekammer aus der Haft entlassen worden. Vier Stunden brauchte diese Instanz, um die in Frage kommenden Einzelheiten des umfangreichen Aktenbündels zu prüfen. Einmütig waren alle Richter der Auffassung: Haas, Fischer und Reuter haben wochenlang unschuldig im Gefängnis gesessen. Ihre Ueberzeugung ging auf Grund des Aktenstudiums weiter dahin, daß die Unschuld dieser Personen schon seit Wochen für jeden objektiv denkenden Richter als erwiesen gelten mußte. Ein entsprechender Bericht an das preußische Justizministerium wird in den nächsten Tagen erwartet.

Es ist zunächst eine persönliche Sache der in ihrem Ruf und Ansehen geschädigten Personen, auf welche Art sie sich jetzt für den erlittenen Schaden moralisch und materiell Genugtuung verschaffen wollen. Das Reichsgesetz vom 14. Juli 1904 bietet ihnen die Möglichkeit, für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung aus der Staatskasse zu verlangen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Voraussetzungen dieses Gesetzes sowohl für Haas als auch für Reuter und Fischer als erfüllt zu betrachten sind. In welchem Maße sie von dem ihnen zustehenden Recht Gebrauch machen, ist ihre Privatsache.

Eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung und von öffentlichem Interesse ist und bleibt dagegen der Magdeburger Skandal an sich, und ganz besonders der „Fall Kölling". Der Skandal lehrt, daß aus den juristischen Verfehlungen entweder von den zuständigen Ministerien oder aber durch die Initiative der Parlamente unbedingt die Konsequenzen gezogen werden müssen. Auf die möglichen und erforderlichen Aenderungen der bestehenden Bestimmungen haben wir früher bereits hingewiesen. Schlußfolgert die preußische Regierung nicht von sich aus den Magdeburger Vorfällen die notwendigen Maßnahmen, dann wird die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtages mit aller Energie dafür Sorge tragen müssen, daß die Menschheit nicht nur vor notorischen Verbrechern, sondern auch vor Menschen geschützt wird, die mit ihresgleichen unter dem Siegel der Objektivität wie mit Verbrechern umgehen. Die erste Gelegenheit hierzu wird bei der Beratung der sozialdemokratischen „Großen Anfrage" über den Magdeburger Skandal im preußischen Landtag gegeben sein.

Loebe beim Amsterdamer Reichsbanner.

Nach einer Verfassungsfeier eröffnete die neu gegründete Auslandsgruppe des Reichsbanners Schwarzrotgold in Amsterdam ihre Tätigkeit. Der präsidierende Bürgermeister Amsterdams, Wibault, begrüßte laut einer Meldung der „Vossischen Zeitung" im Namen der Stadt Amsterdam den Verein. Reichstagspräsident Loebe dankte für die Begrüßung und betonte, daß die Deutschen gerade in schweren Zeiten treu zu ihrem Vaterlande stehen. Am Abend sprach Loebe in einer auch von Holländern stark besuchten Versammlung über das Thema „Die deutsche Republik als Gewähr des Volksfriedens".

Der kastrierte Potemkin-Film.

Die Begründung der Filmprüfungsstelle für die Freigabe des Potemkin-Films liegt jetzt vor. In ihr heißt es u. a.:

„Die Kammer erblickt in den von der antragstellenden Firma neuerdings vorgenommenen Ausschnitten eine Abänderungen, die, ganz abgesehen von ihren angeführten Entscheidungsgründen, die früher gestellte Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausschließt. Die Szenen, bei denen die Meuterei der Soldaten gezeigt wurde, sind weggefallen, so daß nunmehr der Aufruhr des Mannes gegen den Offizier greifbar nicht mehr aus dem Film hervorgeht. Die Abneigung des Beschauers gegen die in dem Bildstreifen dargestellte Obrigkeit wird außerdem gemildert dadurch, daß die Kosaken nicht mehr schießen, sondern das Publikum nur noch zurückdrängen.

Die Titeländerungen weisen deutlich darauf hin, daß es sich lediglich um ein Stimmungsbild aus Rußland von 1905 handelt. Sie verstärken ferner nicht die Leiden des russischen Volkes durch den Zarismus, sie sind in ihren Ausdrücken milder. Worte wie „Genug des Stinkfutters", „Nicht einmal ein Hund würde es fressen", sind weggefallen. Auch brutale Worte während des Kampfes der Soldaten gegen die Offiziere wie „So wirst du selbst den Würmern zum Fraß dienen" sind hier nicht mehr enthalten. Die Worte „Brüder, unser ist der Sieg", die der Meuterei Nachdruck verleihen, sind ausgemerzt. Die Titeländerungen mildern ferner die Begeisterung, die in Odessa überhaupt und bei dem Bürgertum für den Panzerkreuzer „Potemkin" herrscht. Aus dem Film ist an Stelle des revolutionären Aktes aus der Geschichte einer vergangenen Epoche eines fremden Staates eine breite Schilderung einer Episode jener Zeit ohne starken Akzente geworden. Es war daher zu erkennen, wie geschehen."

Bayerns Angst vor Schwarzrotgold. Das bayerische Gesamtministerium hat sich jetzt doch noch zu der Anordnung bequemt, daß die staatlichen Gebäude und die Gebäude der Universität am Verfassungstage, allerdings in den Landesfarben, zu beflaggen sind. Den staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern wird auf Ersuchen zur Teilnahme an den Verfassungsfeiern Dienstbefreiung gewährt, soweit das die dienstlichen Verhältnisse zulassen.

Spaltung im Stahlhelm. Der Braunschweiger Stahlhelm ist nun endgültig gespalten. Wie die „Braunschweigische Staatszeitung" mitteilt, ist am 8. August 1926 im Vereinsregister der „Verein Stahlhelm, Frontsoldatenbund Braunschweig" gerichtlich eingetragen worden. Die 1000 Rebellen gegen den famosen Landesverbandsführer Uhlenhaut haben sich damit endgültig von dem Stahlhelmbund getrennt.

Wilhelms Klage wegen Südwestafrika. Nach Zeitungsmeldungen aus Kapstadt ist die im Namen des früheren Kaisers angestrengte Klage auf Rückerstattung der ihm gehörigen auf Grund des Friedensvertrages beschlagnahmten Farmen in Südwestafrika erfolglos verlaufen. Der Richter erklärte, er sehe sich außerstande, auf Grund der Klage in der Form wie sie eingereicht sei, einen richterlichen Bescheid zu erlassen. Der Staatsanwalt verzichtete darauf, die Gerichtskosten dem Kläger auferlegen zu lassen.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit.

In einem Referat auf der 17. Verbandstagung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes über das Thema „Europas Krise und Deutschlands Wirtschaft" machte Staatssekretär a. D. Professor Hirsch interessante Feststellungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit.

Hirsch ging von dem Widersinn der augenblicklichen Lage auf den wichtigsten europäischen Arbeitsmärkten aus. Ungemein großer, ungedeckter Bedarf, in Europa etwa sechs Millionen Erwerbsloser und weitere Millionen Kurzarbeiter, in Deutschland allein etwa 1¾ Millionen offen Arbeitsloser, mit den Ausgesteuerten und den Kurzarbeitern weit über 2½ Millionen. Zwischen Bedarf und Arbeitskraft vermittelt das Kapital. Dieses fehlte noch zuerst, jetzt sei es offenbar reichlich vorhanden. Dennoch kämen Warenbedarf und Herstellungswille nicht zusammen: Ein unter jeder Wirtschaftsordnung sinnwidriger Zustand.

Das sei um so auffälliger, als sowohl die Weltwirtschaft der Vorkriegszeit wie diejenige Deutschlands eine wachsende Kraft gezeigt haben, zuwachsende Arbeitskräfte aufzunehmen und mit steigender Produktivität zu beschäftigen. In Deutschland sei die industrielle Reservearmee der beiden letzten Vorkriegsjahrzehnte im Verhältnis zu den Beschäftigten eher gesunken als gestiegen. Im letzten Vorkriegsjahrzehnt habe die ständige Arbeitslosenzahl nicht viel mehr betragen als heute die Reichswehr; die damalige „Reichswehr der Not" habe im Durchschnitt des Jahrzehnts kaum mehr als 100 000 bis 150 000 Köpfe betragen. Auch die Saisonschwankungen hätten die damalige Zahl selten auf mehr als 400 000 anschwellen lassen.

In der Nachkriegszeit zeige Europa mehr Arbeitskräfte und weniger Verbrauch der Massen. Die Weltproduktion ist wahrscheinlich wieder ungefähr so groß wie in der Vorkriegszeit, der europäische Verbrauch fast um 10 Prozent kleiner, die Zahl der Erwerbstätigen in Europa etwa 10 Prozent größer. Von der industriell-gewerblichen Bevölkerung Europas sind 5 Prozent erwerbslos, 5 Prozent werden durch die wirtschaftsschädliche Bildung neuer Staaten für zusätzliche Verwaltungs-, Militär- und gegenseitige Kontrollarbeiten gänzlich unproduktiv verwendet, und sie haben dadurch wahrscheinlich trotz bedeutsamer Wirtschaftsfortschritte den Nutzeffekt der Arbeit Europas in sich um 5 bis 10 Prozent heruntergedrückt.

Die wichtigste Ursache der europäischen Arbeitslosigkeit erblickt Redner nicht etwa in der Industrialisierung der Abnehmernationen. Diese sei ein ganz normaler Prozeß; weniger in der Nationalisierung. Nationalisierung bedeute nämlich zweifellos, gleichviel ob sie alsbald zum Preisabbau führe oder nicht, auf die Dauer erhöhte Arbeitsmöglichkeit. Dies zeige die ganze Entwicklung der Vorkriegszeit, die längst unter dem Zeichen der Nationalisierung gestanden habe, das zeige insbesondere auch Amerika.

Entscheidend wichtig sei vielmehr für die allgemeine europäische Krise die Verarmung der europäischen und außereuropäischen Abnehmerorganisationen, ferner die Balkanisierung der europäischen Wirtschaft durch 7000 Kilometer neuer Grenzen, zum dritten der unvermeidliche Umschichtungsprozeß, der im Vordringen des flüssigen Brennstoffs, des Erdöls liege, zum vierten im Stillstand des Eisenverbrauchs, der eine Folge des relativen Stillstandes, vor allem des Eisenbahn- und Schiffbaues sei.

Kohlenmangel in Frankreich.

Die Frage der französischen Kohlenversorgung wird durch die lange Dauer des englischen Grubenstreiks immer gefährlicher. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Tardieu, der gestern vom Ministerrat beauftragt worden ist, außerordentliche Maßnahmen zur Sicherstellung der französischen Kohlenversorgung zu ergreifen, wird im Laufe des heutigen Vormittags die Delegierten der großen französischen Kohlenproduzenten empfangen. Er scheint zu beabsichtigen, in erster Linie die auf Reparationskonto gelieferten Kohlen aus dem Ruhrgebiet und der Saar im weitesten Maße heranzuziehen und sie ausschließlich für die französische Eisenbahn und die großfranzösische Industrie des Nordens zu verwenden. Jede Ausfuhrlizenz der französischen Kohle wird aufgehoben werden. Mit Belgien sind Verhandlungen eingeleitet, damit Belgien das gleiche Quantum Kohle geliefert werde wie in den Vorjahren. Falls diese Maßnahmen nicht ausreichend sein sollten, wird die Regierung die Einschränkung der Lichtreklame und eventuell die Schließung zahlreicher Nachtlokale in Paris in Aussicht nehmen.

Die Streiklage in Lodz. Der Streik der gemeinnützigen Betriebe ist am Montagabend beendet worden. Die allgemeine Lage war so, daß sich die Behörden zu einer Vermittlung veranlaßt sahen. Es ist vorläufig eine Lohnzulage von 10 Prozent für alle Arbeiterkategorien in Aussicht gestellt.

Sommernachts-Träume.

Von Alfred Auerbach.

Dieses Jahr träume i chio schlecht. — Wetter? Politik? Nerven?

In der Sonnwendsommernacht 1926 träumte ich besonders schwer.

Ich sah mich unter vorsintflutlichen Geschöpfen, unter Urviechern.

Sie sprachen vom Essen und Trinken, von Schützenvereinen und trugen den ganzen Körper voller Orden. —

Ein alter Mann mit einem grauen Bart trug eine Zentnerlast davon auf dem Buckel.

Auf einem Blechorden stand: „König und Preisbockschützenmeister."

Die Leute grüßten ihn devot. Sie nannten ihn Schützenkönig und flüsterten, er sei König, weil er die meisten Böcke von allen geschossen habe.

Aber ich merkte, daß es auch einige gab, die ihn nicht liebten.

Als ich ein Geflüster belauschte, vernahm ich, daß der Schützenkönig nicht nur auf Böcke, sondern auch auf Untertanen schieße oder vielmehr schießen lasse. — Das sei seine Erholung von den Tagesmühen. — Er suche dazu die fortgeschrittenen Bürger aus.

Die zwei Rebellen, die ich belauschte, sagten, sie hätten es dem Blick des Herrn angesehen, daß sie heute an die Reihe kämen.

Sie trennten sich achselzuckend, es sei nichts dagegen zu machen, weil die Majorität der Urviecher Buckelsport treibe und für sich nichts zu befürchten habe.

Ich bekam Alpdrücken, als ich solche Zustände in dem vorsintflutlichen Reiche sah und sehnte mich nach dem Bilde einer freien Republik.

Schwitzend wachte ich auf, nahm ein Pulver: „Veronon" und schlief schnell wieder in den Traumsommernachtstrabel hinein.

Ich sah Menschen aufrecht gehen, einer freute sich, den anderen zu sehen und rief ihm „Heil dir, Bruder" zu. Auf den Straßen klang die Republikhymne aus allen Fenstern, fremde Leute kamen auf mich zu und beglückwünschten mich. Ich fragte: Wozu? Sie sagten: Zum Dasein im freien, freudigen Leben.

Aber ich sah auch einige Gruppchen bedenklich. Ich hörte, wie sie über Fürsten sprachen, die vor Urzeiten einmal Böcke geschossen hätten und heute noch dafür bezahlt sein wollten.

Einer rief: „Unerhört, man muß einen Aufruf erlassen."

Und ich sah, wie alle, alle Leute, 100 Prozent sofort herbeieilten und ihren Namen unter ein Manifest setzten, das gegen vorsintflutliche Dinge protestierte.

Es war eine Begeisterung ohnesgleichen.

Dann wachte ich leider wieder auf und hatte Kopfschmerzen.

Ich grübelte: Wo bin ich nun? Unter Urviechern oder unter fortgeschrittenen Menschen?

Ich habe das Rätsel bis heute noch nicht lösen können.

Bewegliche Gemälde.

Archipenko, der sich seit zwei Jahren in Amerika aufhält, hat eine Maschine erfunden, um bewegliche Gemälde herzustellen. Die auf Leinwand gemalten Bilder bewegen sich dabei so, daß jede Feinheit der Farbe oder Form erhalten bleibt. Nur die Form ist, etwa wie bei der Weberei, an bestimmte Gesetze gebunden, die Farbe kann beliebig wie bei jedem anderen Bild verwendet werden. Die künstlerischen Möglichkeiten eines Verfahrens, das die Freiheit gibt, bestimmte Farbflecke durch andere zu ersetzen, Töne an- und abschwellen zu lassen, Formen jeder Art langsam zu entwickeln und zum Verschwinden zu bringen, sind natürlich außerordentliche. So hat Archipenko jetzt, zunächst, da er die Maschine auch wirtschaftlich ausnutzen will, zu Reklamezwecken, ein Bild gemalt, das zuerst eine abstrakte Form zeigt, die sich dann langsam in eine Dame im Abendmantel verwandelt. Diese, anfangs im Profil gesehen, wendet sich dem Beschauer zu, schlägt den Mantel auf, legt ihn ab und erscheint im Abendkleid, tut dann auch dieses ab, um sich zuerst in farbiger Bäsche, dann als Akt zu zeigen. Das Bild läuft darauf in umgekehrter Reihenfolge zur ursprünglichen Form zurück. Nach dem Urteil Hildebrand Gurlitts, der über die Erfindung im „Cicerone" berichtet, ist es erstaunlich, wieweit es Archipenko gelungen ist, schon bei diesem ersten Versuch durch den Ablauf der Bewegungen und den Wechsel der Farben künstlerische Wirkungen zu erzielen. Das Bild bleibt als ein Ganzes, nicht als eine Folge verschiedener Einzelstellungen, in der Erinnerung.

Der 100. Geburtstag von Beethoven wird vom Mailänder Stalotheater in großem Stil gefeiert werden. Das Orchester des Theaters wird wahrscheinlich unter Toscaninis Leitung im Oktober alle neun Symphonien in vier Konzerten zu Gehör bringen. Die Opernsaison soll im November mit einer „Fidelio"-Aufführung beginnen.

Darf man psychologische Romane verfilmen?

Von Georg Hermann.

Der von uns veröffentlichte Roman „Kubinke" von Georg Hermann — dem durch sein „Jettchen Gebert" berühmte gewordenen Dichter der Biedermeierzeit — erscheint jetzt im Film. Der Dichter stellt uns aus diesem Anlaß folgende interessante Meinungsäußerung zur Verfügung.

Meine Meinung über die Verfilmung von Romanen im allgemeinen möchte ich kurz dahin zusammenfaßen, daß ich heute den Film für künstlerisch und hochentwickelt genug halte, um den Romanen und selbst solchen von literarischem Wert gerecht werden zu können. Etwas, das ich vor sechs Jahren noch nicht unterschrieben hätte.

Ich bin der Meinung, daß der Roman sich besser zur Verfilmung eignet, als das Theaterstück, weil der Roman reicher ist, verweilender und bunter dabei in Szenerie. Auch die Figuren bieten dem Schauspieler mehr Anhalt zur Gestaltung. Ich bin im Gegensatz zu anderen der Ansicht, daß der „gute" Roman auch einen guten Film geben muß, und den nur „spannenden" Roman hierbei schlägt. Ich bin weiter der Ansicht, daß der Film neben dem Roman für sich besteht, aber auch dem Roman Leser gewinnt. Daß er sich an weitere Kreise wie das Buch wendet, darüber kann kein Zweifel mehr sein.

Und aus all diesen Gründen wäre es zu raten, das Kriegsbeil, das zwischen Kino und Literatur ab und zu noch geschwungen wird, endlich zu begraben. Sie brauchen einander und sie werden trotzdem auf die Dauer es so einrichten, daß sie auch nebeneinander bestehen können.

Bildrundfunk in England. Das Postamt von London hat die ersten beiden Lizenzen für die Fernübertragung von Bildern durch Rundfunk an eine Gesellschaft erteilt. Augenblicklich finden vorbereitende Arbeiten statt, um allen denen, die die erforderlichen Empfänger besitzen, den Fernempfang von Bildern durch Rundfunk zu sichern. Zur Zeit werden die Bilder lebender Personen und einige Szenen von London nach der Experimentierstelle in Harrow gesandt. Es wird dabei eine Wellenlänge von 200 Meter benutzt.

Kaspar-Hauser-Ausstellung in Ansbach. Eine Kaspar-Hauser-Ausstellung wurde in Ansbach, der Stadt des fränkischen Rokoko, eröffnet. Sie fand schon am ersten Tage zahlreichen Besuch. Ausgestellt sind die Kleidungsstücke, die Bücher, die Hefte und andere interessante Habseligkeiten des „Kindes von Europa". Eine nicht unansehnliche Reihe von Bilder und Stichen gibt einen interessanten Einblick in die Umwelt Kaspar Hausers.

Danziger Nachrichten

Sozialpolitik und Sanierung.

Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Abbau-Maßnahmen.

In einer Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes sprach der parlamentarische Senator für Soziales, Gen. Reek, über die Sozialpolitik. In einem nahezu zweistündigen Referat ging Redner zunächst auf den geschichtlichen Werdegang der deutschen Sozialpolitik ein. Der staatlichen Sozialpolitik ging die soziale Selbsthilfe der organisierten Arbeiterschaft, vornehmlich der Gewerkschaften, voraus, indem sie die Fürsorge für Kranke, Arbeitslose und bei der Arbeit Verletzte einführten. Ehe Staat und Gemeinden an eine soziale Fürsorge dachten, haben die Gewerkschaften die Frage praktisch gelöst, durch Einführung der verschiedenen Unterstützungseinrichtungen.

Mit dem Erstarken der modernen Arbeiterbewegung im Verlauf der letzten Jahrzehnte, konnten die größten sozialpolitischen Erfolge errungen werden, die in keinem anderen Staate der Welt erreicht worden sind. Es ist allgemein bekannt, daß Deutschland die beste soziale Fürsorge bis zum Kriege hatte. Nach 1918 hat neben vielen anderen Einrichtungen auch die Sozialpolitik ein anderes Gesicht bekommen.

Redner kam dann ausführlich auf die Erwerbslosenfürsorge zu sprechen, die in der Hauptsache als abänderungsbedürftig bezeichnet wird. Die Erwerbslosenfürsorge, wie sie heute noch in Danzig besteht, ist in ihren Grundzügen 1918 geschaffen worden. Die Leistungen Danzigs in der Erwerbslosenfürsorge seien im allgemeinen besser, als in Deutschland. Die Sätze selbst lägen teilweise unter den deutschen, teilweise etwas darüber. In Verbindung mit dem Ergebnis der Studien des Völkerbundsausschusses für Finanzangelegenheiten ist auch vielfach in der Oeffentlichkeit der Abbau der sozialen Leistungen erwähnt, besonders die Angleichung der Arbeitslosenfürsorge an die deutschen Sätze. Redner steht auf dem Standpunkt, daß im allgemeinen diese Forderungen abzulehnen sind. Wo sich Unebenheiten herausgestellt haben, müßten sie sorgfältig geprüft und evtl. ausgeglichen werden. Die beste Reglung der Unterstützungssätze wäre gegeben in der Bemessung derselben nach den Verdiensten des einzelnen Arbeiters.

Zum Zwecke der Sanierung der Danziger Finanzwirtschaft bedarf es keinen Abbau der sozialen Fürsorge. In wenigen Wochen sei mit einer wesentlichen Hebung des Arbeitsmarktes zu rechnen. Damit würden sich die Ausgaben für Erwerbslose von selbst vermindern.

Dem Vortrag folgte eine ausgedehnte Aussprache. Abg. Karscheffki forderte eine Reglung der Arbeitsvermittlung als die erste Voraussetzung zur Einschränkung der Arbeitslosenzahl. Jetzt schon suchen die Werften z. B. Arbeiter im Auslande, während Danziger gelernte Arbeiter z. B. nach Kanada für ungelernte Beschäftigung vermittelt werden. Jeder Industriestaat müsse im Zeitalter der modernen Technik und des Rationalismus zu Grunde gehen, wenn er nicht dafür sorgt, daß die besten Handwerker im Lande bleiben. Ein Arbeitsnachweisgesetz, das zwingend für jeden Arbeitgeber sei, müsse beschleunigt geschaffen werden, sonst würde der Zustand eintreten, daß Ausländer die Danziger Arbeitsplätze einnehmen, während Danziger stempeln und auswandern müssen.

Nach der weiteren Aussprache, in der noch die verschiedensten Momente beleuchtet wurden, gelangte eine Entschließung zur Annahme, in welcher der Allgemeine Gewerkschaftsbund ersucht wird, in Gemeinschaft mit den anderen Danziger Gewerkschaftsbünden **eine geschlossene Front zur Verteidigung der Danziger sozialen Fürsorge zu bilden.** Wie Abg. Arczynski mitteilte, hat der Gewerkschaftsbund bereits Vorbereitungen hierzu getroffen.

Danzig in der Baltischen Geodätischen Kommission.

Am 11. d. M. findet in Stockholm eine Sitzung der Baltischen Geodätischen Kommission statt, an welcher als Vertreter der Freien Stadt Danzig Herr Professor Lührs teilnehmen wird.

Die Geodätische Kommission wurde auf Grund der Bestimmungen der im Jahre 1924 in Helsingfors zwischen Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Polen und Schweden für 12 Jahre abgeschlossenen sogenannten Baltischen Geodätischen Konvention, welcher nachträglich auch noch die Freie Stadt Danzig beigetreten ist, eingesetzt. Die Kommission bezweckt, die Ausführung der geodätischen Arbeiten, hauptsächlich Triangulierung erster Ordnung, Basismessungen, astronomische Ortsbestimmungen und Schweremessungen auf einer die Ostsee umschließenden Fläche und auf dem Gebiete der angeschlossenen Staaten auf einheitlicher Grundlage und nach einheitlichen Methoden zu fördern. Die Arbeiten sollen praktischen und wissenschaftlichen Zwecken dienen.

Jeder der beteiligten Staaten entsendet in die Kommission ein stimmberechtigtes Mitglied und eine beliebige Zahl nicht stimmberechtigter Mitglieder. Die geodätische Kommission tritt jährlich einmal zusammen.

Neue Wohnungsbaupläne in Ohra.

Die beiden Sechsfamilienhäuser in der Neuen Welt, die Eigentum der Gemeinde sind, gehen ihrer Fertigstellung entgegen, so daß noch in diesem Jahre 12 Familien gesunde, freundliche Zweizimmerwohnungen zu erträglichen Preisen erhalten. Weitere 12 Wohnungen werden am 1. April nächsten Jahres fertig sein, denn die Grundsteinlegung zum 12-Familien-Hause am Sportplatz dürfte noch in dieser Woche erfolgen. Die Ausschachtungsarbeiten sind nahezu beendet. Auf dem Gelände neben den Siedlungshäusern wird sich in der nächsten Zeit eine lebhafte Bautätigkeit entwickeln, denn die Gemeinde hat die Absicht, hier weitere Bauten in Angriff zu nehmen. Es sollen insgesamt 60 Zweizimmerwohnungen erstehen, und zwar in möglichst kurzer Zeit. Die nächste Sitzung der Ohraer Gemeindevertreter wird sich bereits mit diesem Projekt beschäftigen und die Aufnahme einer schwebenden Anleihe zur Finanzierung des Wohnungsbaues beschließen. Die treibenden Kräfte, die in Ohra auf eine tatkräftige Linderung der Wohnungsnot drängen, sind Sozialdemokraten, die sich in ihrem Bestreben, den Wohnungslosen zu helfen, nicht durch das Gekeife der Kommunisten beirren lassen.

Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Fraktion in der Gemeindevertretung fordert, daß die neue 14klassige Schule am Sportplatz, die am 1. Oktober bezugsfertig sein dürfte, Simultanschule wird. Das bedeutet, daß die Kinder sämtlicher Religionsgemeinschaften gemeinsam die Schule besuchen und nur der Religionsunterricht getrennt erteilt wird. Auch darüber wird die nächste Gemeindevertretersitzung voraussichtlich die Entscheidung bringen.

Die Steinschleuse wird zur Zeit einer Reparatur unterzogen, und zwar werden neue Schleusentore eingebaut. Für die Arbeiten forderte die Firma König 4203,60 Gulden, Krüger 3481,20 Gulden, Fey 3378,— Gulden, Falk, Berg & Co. 2413,50 Gulden, Sander 2342 Gulden, Gaethke 2332,60 Gulden. Der Bauausschuß übergab die Fertigstellung der Arbeiten der Firma Falk, Berg & Co., worüber die Firmen, die ein geringeres Preisangebot gemacht haben, natürlich nicht erbaut sind.

Der „Ueberfall" in Zoppot.

Eine amtliche Darstellung.

Am Mittwoch, gegen 9 Uhr abends, fuhr der Fuhrhalter Valentin Lewandowski aus Zoppot mit seiner Taxendroschke, in der sich vier Fahrgäste befanden, vom Bahnhof zum Beamtenerholungsheim. In der Südstraße sprang der Schlosser Alfred K. ohne jeden Grund dem Pferde des L. in die Zügel und riß es dabei herum. Hierdurch zoppte das Pferd den Wagen rückwärts gegen den Bordstein, so daß das Fahrzeug umkippte. Die Fahrgäste, drei Damen und ein Knabe, die aus der Droschke schleunigst herausgesprungen waren, blieben unverletzt. Dagegen fiel Lewandowski vornüber vom Kutscherbock auf die Straße und erlitt Hautabschürfungen am linken Unterschenkel und an der linken Schulterseite. Ueberdies wurde das Fuhrwerk stark beschädigt. Gabeldeichsel sowie Laternen und Kotflügel wurden zerbrochen.

Der Täter, Schlosser K., war stark angetrunken und in Begleitung von drei weiteren Kameraden, die ebenfalls mehr oder weniger angetrunken waren. Letztere drei Personen trifft insofern die Schuld, als sie nach Zeugenaussagen beim Herannahen der Droschke sich quer über die Straße stellten und schrien.

K. konnte unmittelbar nach der Tat in seiner Wohnung gefaßt werden. Er wurde, da er zu weiteren Ausschreitungen neigte, in das Polizeigefängnis eingeliefert und nach Ausnüchterung wieder entlassen.

Nach Abschluß der Ermittlungen handelt es sich im vorliegenden Falle nicht um einen Ueberfall, sondern lediglich um einen groben Unfug. Sämtliche daran beteiligten Personen haben strengste Bestrafung zu erwarten.

Zusammenschluß von Arbeiter-Gesangvereinen.

Schaffung eines großen Sängerchors.

Der Zersplitterung auf dem Gebiete des Arbeitergesangs soll jetzt erfreulicherweise entgegengearbeitet und damit die Möglichkeit einer gesteigerten Wirksamkeit geschaffen werden. Die Gesangvereine „Sängergruß" und „Danziger Volkschor" haben beschlossen, sich zu einem Verein mit einem Männer- und gemischten Chor zu vereinigen. Nachdem die Vereine ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, findet am Donnerstag, den 12. August, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Kehrwiedergasse die Gründungsversammlung des neuen Vereins statt. Zu dieser Versammlung sind alle sangesfreudigen Männer und Frauen, welche an der Schaffung eines großen Arbeiter-Sängerchors Interesse haben, eingeladen.

Die Mustervorführungen einer Jugendriege.

Die Jugend-Musterriege der Turngemeinde Würzburg ist auf einer Ferienwanderfahrt auch in Danzig eingetroffen. Es sind Schüler im Alter von 12 bis 18 Jahren, die die Kosten für ihre ausgedehnte Reise mit den Erträgen aus ihren Darbietungen bestreiten. So sind sie in vielen großen Städten — Hamburg, Wiesbaden, Wien — mit vollem Erfolg aufgetreten. Ihre Darbietungen umfassen nicht nur Turnen, sondern auch rhythmische Spiel- und Arbeitsübungen. Die Gruppe wird am Donnerstag, um 5 Uhr nachmittags, im Kleinhammer-Park auftreten. Ihr Können dürfte Schulen, Vereinen und Erziehern in gleicher Weise viel Anregung bieten.

Ein falscher Kriminalbeamter.

Es wird oft als bequemes Mittel angesehen, sich als Kriminalbeamter auszugeben, wenn man von einem andern etwas erreichen will, was sonst nicht bewilligt werden würde. Der Maschinenführer E. W. wollte von einem Arbeiter und dessen Mädchen die Personalien feststellen. Er stellte sich deshalb als Kriminalbeamter vor und verlangte eine Legitimation. Mit Recht verlangte nun der Arbeiter zunächst die Legitimation des angeblichen Kriminalbeamten. Dieser öffnete darauf dreist seinen Rock und tat so, als ob er damit seine Legitimation vorweise. Der Arbeiter und das Mädchen sahen zwar nichts, aber sie nannten nun ihre Namen und erhielten dann noch Stöße, um fortzugehen. Dem Arbeiter gelang es dann festzustellen, daß er es mit einem falschen Kriminalbeamten zu tun hatte. W. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er kam mit 50 Gulden Geldstrafe wegen Amtsanmaßung und Körperverletzung davon.

Eine originelle Straßenreklame.

zeigte das Schuhhaus Leiser anläßlich seines Saison-Ausverkaufs. Der Gedanke „Alles steht Kopf" ob der billigen Preise fand, wie das Bild zeigt, eine plastische Wiedergabe.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Heiter, später zunehmende Bewölkung, schwache zunächst noch umlaufende, später süd- bis südöstliche Winde und warm. Frühnebel; folgende Tage bewölkt, strichweise Niederschläge. Maximum des gestrigen Tages: 22,8; Minimum der letzten Nacht: 13,2 Grad.

Seewassertemperatur: Brösen 19, Zoppot 20 Grad.

Neue Experimente veranstaltet heute abend Lo Kittay im Roten Saale des Kurhauses in Zoppot. Die bisherigen Experimente Lo Kittays fanden bei dem Publikum starkes Interesse, was sich heute abend wiederholen dürfte! (Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Eins, zwei, drei gibt es nicht mehr!

Von Ricardo.

Am 24. Juni d. J., abends 9 Uhr, spielten in Ohra, an der Ecke der Wurstmachergasse, Kinder, kleine Prenter zwischen sechs und sieben Jahren, das von ihren germanischen Urvätern stramm überlieferte Spiel: Soldatchen! Der kleine Max hatte eine allgemeine Zeitung ihrer wahren Bestimmung entzogen. Aus Kreuzworträtseln kennt man das Wort mit L und S, das einen häuslichen Ort der Ruhe bezeichnet; hier hatte Max nicht nur die allgemeine Zeitung entwendet und sich einen Stahlhelm daraus geformt, sondern in diesem beschaulichen Ort hatte Max auch das Hauptquartier seiner Streitkräfte aufgeschlagen. Die Kleinen, mühselig erzeuten, Kinder des Vaterlandes waren gerade dabei, ein „Königsschießen" zu veranstalten: mit Zündplätzchenpistolen und Gewehren zielten und schossen sie nach dem in die Tür des Hauptquartiers eingesägten Herz, das hier die Brust eines Erzfeindes darstellte, gewöhnlich aber dem Abziehen mephytischer Dünste dient.

Ernste Männer schauten dem Spiel der Kleinen zu. Hier und da rann eine Träne wehmütiger Erinnerung die tabakgeschwärzte Nase entlang. Ein alter Gardegrenadier murmelte: „Bravo! früh übt sich, was ein Meister werden will." Ein ehemaliger Leutnantsbursche denkt an seine, leider längst verflossene, Beschäftigung: er wischt dem kleinen Max die Nase und flüstert: „Schweinerei, Herr Leutnant müssen der krummen Bande besser die Knochen lang ziehen."

Schon geraume Zeit hatten der Dachdecker Ernst Buchholz und sein Schwager das saumäßige Exerzieren der „deutschen Zukunft" beobachtet. Gerechter Unwillen über die schlappe Haltung der Truppe steigt in ihnen auf. Ernst, der den militärischen Rang eines Stubenältesten und Gefreiten-aspiranten inne hatte, besitzt an Ehrenzeichen die Schützenschnur. Er ist es, der weiß, was er dem Vaterland und seiner Zukunft schuldig ist. Kurzerhand degradiert Ernst den Max, der unmäßig zu brüllen anfängt. Der Dachdecker Ernst Buchholz ist Kommandeur der Truppe! „Achtung! alles hört auf mein Kommando," ruft Ernst, „legt an — eins — zwei — drei — Feuer!" — Ping, ping, ping, ping . . . knattern die Zündplätzchen auf die Klosettüre. Des Dachdeckers und jetzigen Truppenkommandeurs Augen leuchten. In diesem Zeichen werden wir siegen . . .

Zum Nachtdienst schritt um dieselbe Stunde der Eisenbahner B. und passierte den Truppenübungsplatz: Ort der Ruhe! Mag sein, daß B. sich über die unmilitärischen Kommandos des Dachdeckers ärgerte, mag sein, daß ihm die geistige Verseuchung der Kinder durch Soldatenspiele, deren Verlogenheit Erwachsene noch unterstützen, zu viel war, kurz und gut, B. rief dem Schwagerpaar zu: „Eins, zwei, drei, gibt es nicht!"

Ernst und sein Schwager waren starr, platt, empört. „Wat wellst du Mestkopp?" rief der Dachdecker dem Eisenbahner zu, der jedoch ruhig seinem Dienst zueilte. Der „Truppenkommandeur" fühlte sich jedoch in seiner neuen Würde gekränkt und erteilte seinem Schwager Alfred den Befehl, den insubordinären Menschen zu stellen, er selbst komme nach. Eine solenne Keilerei folgte, bei der der Eisenbahner die beiden Schwager tüchtig verwalkte und beide mehrmals zu Boden warf. Dabei verlor er seine Kaffeeflasche, die heimtückisch der Patzke ergriff und dem Eisenbahner auf den Schädel schlug. Einige des Weges kommende Eisenbahner wollten ihrem Kameraden zu Hilfe eilen. Da zogen es die Schwager vor das Weite nach verschiedenen Seiten zu suchen. B., dem viel daran lag, die „Rangliste" des Kommandeurs feststellen zu lassen, lief dem Ernst nach und holte ihn an einem Graben ein. Neue Keilerei! Jetzt zog der Dachdecker unbemerkt sein Messer und versetzte dem Eisenbahner zwei Stiche in den Kopf und in die rechte Hüfte. 12 Tage war B. arbeitsunfähig.

Da ein Kriegsgericht für diese Angelegenheit nicht zuständig ist, kam das edle Schwagerpaar vor das Schöffengericht. Ernst Buchholz, der schon wiederholt wegen Gewalttätigkeiten vorbestraft ist, erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 7 Monate Gefängnis, für das Wort „Mestkopp" 10 Gulden oder 2 Tage. Der Schwager kam mit 60 Gulden Strafe billig davon.

„Kleine Ursachen haben große Wirkungen", sagte ein alter Veteran von 70 und 71 im Zuhörerraum und nahm eine ganz gewaltige Prise — Hapschi!

Erhöhung des Eisenbahntarifs. Dem „Przeglad Wieczorny" zufolge wird der polnische Eisenbahntarif für Personen und Güter in der nächsten Zeit um 5 bis 6 Prozent erhöht werden. Die von der Erhöhung des Tarifs erzielten Einnahmen sollen zum Ausbau der bestehenden Eisenbahnlinien, zur Vergrößerung der Zahl der Züge und der Kohlenwaggons verwendet werden.

Direkter Schiffsverkehr Danzig — Japan. Die japanischen Schiffsgesellschaften beabsichtigen, einer japanischen Meldung zufolge, ihre bisherigen Seelinien nach Hamburg in diesem Jahre bis Danzig zu verlängern. Die Schiffsgesellschaften sehen sich hierzu durch die rege Entwicklung des polnisch-japanischen Warenverkehrs veranlaßt.

Ein kleiner Zimmerbrand entstand gestern abend nach 10 Uhr in der Drehergasse 4. Das Feuer konnte von der alarmierten Feuerwehr mit dem Handfeuerlöscher gelöscht werden.

Nicht identisch. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Autobusgesellschaft Zirok und Kresin, Lauental, mit der gestern im Gerichts-Feuilleton von Ricardo genannten Firma Z. & K. nicht identisch ist.

Danziger Standesamt vom 10. August 1926.

Todesfälle: Invalide Ludwig Homann, 77 J. 2 M. — Frau Frieda Häusler geb. Bahn, 33 J. 5 M. — Klempnermeister Heinrich Block, 53 J. 5 M. — Handelshochschüler Günter Weinstein, 16 J. 10 M. — Schlosser Walter Otto, 33 J. — Steward Thomas Wilson, 48 J. — Schmied Rudolf Lietz, 58 J. 2 M. — Kaufmann Gustav Delleske, 59 J. 5 M. — Arbeiter Jakob Moeßen, 65 J. 9 M. — Steuerassistent Walter Bukowski, 31 J. 8 M. — Sohn des Arb. Aksenti Werischak, 3 J. 2 M.

Kurhaus Zoppot (Roter Saal)

Am Dienstag, dem 10. August d. J., 8 Uhr abends

Neuer Experimental-Abend

23205 Alles fährt nach

mit **Japan** **Lo Kittay**

Die kühnste Phantasie wird Wirklichkeit unter dem Einfluß der enormen psychischen Kräfte LO KITTAYS; ein jeder sollte sich die phantastischen Experimente ansehen.

Wer will sich das Rauchen abgewöhnen?

Volkstümliche Preise von 0.75 bis 5.00 G.
Vorverkauf: Haeser, Zigarrengeschäft, Zoppot, Seestraße.

Aus dem Osten

Entgleisung und Brand auf dem Dirschauer Güterbahnhof.

Auf dem Güterbahnhof Liebenhof bei Dirschau war man am Montagmorgen mit der Zusammenstellung zweier Güterzüge beschäftigt, wobei beim Rangieren zwei sich entgegenkommende Rangierzüge zusammenstießen. Der Anprall war so heftig, daß an beiden Zügen mehrere Waggons schwer beschädigt wurden. Ein Gepäckwagen wurde völlig zertrümmert, während ein

Oel-Tankwagen explodierte und der Inhalt Feuer fing,

so daß sich auf der Unglücksstelle eine riesige Rauchwolke entwickelte, die dem von allen Seiten zur Hilfe geeilten Eisenbahnpersonal die Arbeit sehr erschwerte.

Zur Löschhilfe trafen zwei Lokomotiven an der Brandstelle ein, und durch die hieraus abgegebenen Wassermengen wurde nicht nur bald jedes weitere Ausbreiten des Brandes beseitigt sondern auch die einzelnen Brandobjekte abgelöscht.

Durch die sofort in Angriff genommenen Aufräumungsarbeit ist jede Verkehrshemmung auf dem Bahnhof Liebenhof beseitigt. Der Materialschaden dürfte aber ein ziemlich bedeutender sein.

Eindämmung der Arbeitslosigkeit in Elbing.

Reichswehraufträge an Komnick.

Vom Reichswehrministerium kommt die Nachricht, daß die Automobilfabrik der Firma Komnick-Elbing einen großen Auftrag für Lieferung von Lastautos erhalten hat, und daß mit ihr noch Verhandlungen wegen Lieferung von Personenwagen schweben, die kurz vor dem Abschluß stehen. Die Reichsbahn teilte mit, daß jetzt die notwendigen Reparaturen und Lokomotiversatzkessel in eigenen Werkstätten ausreichend hergestellt werden. Bei notwendig werdender Vergebung von Aufträgen an die Privatindustrie hat das Eisenbahnzentralamt Auftrag zum Nachprüfen erhalten, inwieweit die Firma Komnick weiterhin mit Arbeiten betraut werden kann.

Doppelmord in Stettin.

Am Sonntagmorgen hat der Landessekretär Otto Pahl in der Schallehnstraße seine Frau und seinen 19jährigen Sohn durch 7 Schüsse getötet.

Pahl hatte gegen seine Ehefrau wegen angeblicher Untreue die Scheidungsklage eingereicht, da Frau Pahl, die 38 Jahre alt ist, mit einem 24jährigen jungen Manne verkehrte, ein Verhältnis, das von dem Sohne gebilligt und gefördert wurde. Pahl geriet deshalb in der letzten Zeit häufig in Streitigkeiten mit seiner Frau und seinem Sohne, die verschiedentlich, wie Hausbewohner aussagen, in Tätlichkeiten ausgeartet sein sollen. Für Sonntag hatten ja die Frau, ihr Geliebter und der Sohn zu einer Radtour verabredet. Aus diesem Grunde geriet der Vater mit seinem Sohn wieder in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Sohn den Vater tätlich angegriffen und ihm Hiebverletzungen am Kopf und am Arm beigebracht haben soll. Pahl ergriff, wie er angibt, um sich der Angriffe des Sohnes zu erwehren, eine Selbstladepistole und gab hintereinander 7 Schüsse ab, die den Sohn und auch die Ehefrau, die nach den Angaben Pahls dem Sohne mit einem Messer zu Hilfe eilte, tödlich trafen. Pahl gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er habe blindlings und wisse nicht auf wen er zuerst geschossen und wieviel Schüsse er abgegeben habe. — Der Geliebte der Frau ist ebenfalls in Haft genommen worden.

Der ausländische Grunderwerb in Polen.

Die im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht erforderlich gewordene Aufhebung des polnischen Gesetzes vom 14. März 1920, welches den Erwerb von Grundstücken durch Ausländer ohne Genehmigung des Ministerrats verbietet, ist, wie der „Czas" meldet, zunächst infolge des Widerstandes der Posener politischen Kreise vereitelt worden. Bei der immer noch bestehenden Spannung zwischen Posen und Warschau sei die Regierung bestrebt, eine Vertiefung der Gegensätze, die sie von den Posener Nationalisten trenne, tunlichst zu vermeiden.

Tuchel. Von ihrem Liebhaber betrogen und im Stich gelassen wurde auf dem Bahnhof in Graudenz die Besitzerwitwe B. aus Niedzwiedziniec bei Tuchel. Die leichtgläubige Frau hatte sich von einem zugereisten Manne überreden lassen, ihr Anwesen zu verkaufen und ihm in seine angepriesene Heimat zu folgen. In Graudenz angelangt, gab der Mann vor, in die Stadt gehen zu wollen, um Wurst einzukaufen, ist aber seither mit dem Erlös aus dem Grundstückverkauf verschwunden.

Königsberg. Großfeuer beim Eisenwerk Königsberg. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde die Feuerwehr nach der Fuchsberger Allee 22 gerufen, wo in einem Holzschuppen der Firma Eisenwerk Königsberg G. m. b. H. vormals Gustav Allzeit und F. Hamann Feuer ausgebrochen war. Als die Wehr eintraf, stand der Schuppen, der mit einer großen Menge Nutzholz angefüllt war, bereits in hellen Flammen. Aus sieben Rohren wurden große Wassermengen in den Brandherd gegeben, was aber die Vernichtung des Schuppens und des Holzvorrats nicht mehr verhindern konnte. Die in der Nähe stehende Fabrikationshalle, sowie eine Wellblechbaracke blieben unversehrt. Als Entstehungsursache vermutet man Unvorsichtigkeit der in dem Schuppen beschäftigten Arbeiter.

Aus aller Welt

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Wie die englische Admiralität mitteilt, meldet der Marinekommandant von Devonport, daß das Unterseeboot V 29 bei Reparaturarbeiten im Hafen von Devonport gesunken ist. Es wird befürchtet, daß ein Schiffsingenieur und 4 Dockarbeiter dabei den Tod gefunden haben.

Wie es heißt, war das Boot gerade von einer Probefahrt zurückgekommen und hatte am Bollwerk festgemacht, als es sich plötzlich zu neigen begann und unterging. Sechs der an Bord befindlichen Leute warfen sich sofort ins Wasser, wo sie aufgefischt wurden. Man befürchtet daß die übrigen an Bord befindlichen Personen ertrunken sind, da wahrscheinlich im Augenblick des Untergangs die Luken des Bootes offen standen. Hunderte von Dockarbeitern strömten an der Unglücksstelle zusammen.

Das Doppelleben eines Regierungsrates

wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg enthüllt. Der Regierungsrat G. D. Körneck hatte sich wegen verschiedener Betrügereien zu verantworten. Durch seine Spielwut hat er nicht nur sein väterliches Erbe und das Vermögen seiner Schwester und naher Verwandter durchgebracht, sondern sich auch noch in eine Schuldenlast von 40 000 bis 50 000 Mark gestürzt. Körneck stammt aus einer alten Offiziersfamilie. Er hatte mit glänzendem Erfolg sein Staatsexamen gemacht und war stellvertretender Landrat in Helgoland und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Merseburg. Später kam er in leitender Stellung nach Berlin. Nachdem ihn die Spielwut gepackt hatte, führte er ein Doppelleben. Am Tage war er als Beamter tätig und die Nächte verbrachte er in Spielklubs. Oft blieb er tagelang aus dem Amte weg, nahm Urlaub, um nach Monte Carlo und anderen Spielorten zu fahren. In kurzer Zeit hat er mehr als 100 000 Mark verspielt. Der Angeklagte wurde mit Berufung auf den § 51 freigesprochen.

Raub in der Eisenbahn.

Die betäubende Blumenspende.

Ein pensionierter Finanzbeamter, der den Schnellzug Eger—Karlsbad benutzte, nahm in einem Abteil Platz, in dem bereits 2 Herren und eine elegant gekleidete Dame saßen, die sich in einer fremden Sprache unterhielten. Die Dame steckte im Verlaufe des Gespräches den Beamten eine Nelke ins Knopfloch, worauf dieser in einen festen Schlaf verfiel, aus dem er erst auf der Station Falkeau erwachte. Er entdeckte, daß seine Mitreisenden verschwunden waren und daß ihm aus der Brusttasche ein auf 16 000 Kronen laufendes Sparkassenbuch und 2000 Kronen in bar entwendet worden waren. Die Nelke war mit einem Narkotikum getränkt.

Ein Schwindler auf der Reichsbank.

Einem jungen Mädchen, das bei der Reichsbank in Berlin einen Scheck über 5000 Mark einzulösen hatte, näherte sich, während es auf die Abfertigung wartete, ein Mann, der sich als Reichsbankbeamter ausgab und ihr die am Schalter erhaltene Kenn-Nummer abforderte. Der Scheck sei ungedeckt und die Ueberbringerin werde einen Brief ausgehändigt bekommen. Nachdem längere Zeit verstrichen war, ohne daß das Mädchen den Brief erhalten hatte, wandte es sich an einen Beamten, der feststellte, daß der Scheck mittels der von dem Mädchen an den angeblichen Beamten übergebenen Nummer eingelöst worden sei. Der Betrüger entkam.

Neue Unwetter in Südeuropa.

In der vergangenen Nacht brach ein heftiger Sturm im Hafen von Neapel aus. Verschiedene Straßen wurden überschwemmt, mehrere Finanzbeamte kamen dabei ums Leben. Livorno hatte unter Sturm und einem wolkenbruchartigen Regen zu leiden. Von den Dächern fielen Ziegel und im Hafen rissen sich viele Barken los. Auch in Florenz, Pistoja und in Empoli gingen schwere Unwetter nieder.

Wie aus Laibach berichtet wird, ging gestern über Cilli und Umgebung ein schweres Unwetter nieder. Die Wassermassen überfluteten die Stadt und die umliegenden Ortschaften. Bei Saloch ging ein Erdrutsch auf das Gleise der Südbahn nieder.

Der Berliner Schnellzug, der um 16.30 Uhr fahrplanmäßig in Laibach eintreffen sollte, schleifte den Erdrutsch 480 Meter mit, worauf die Lokomotive umkippte und den Bahndamm herabstürzte, während die Waggons auf den Gleisen stehen blieben. Der Lokomotivführer erlitt eine schwere Quetschung am Fuße. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden.

Auch über Agram ging ein Wolkenbruch nieder, der die nach Agram führenden Gleise unter Wasser setzte. Das Unwetter richtete auch in Agram beträchtlichen Schaden an.

10 Todesopfer eines Wasserstrudels.

Zahlreiche Personen, die gestern abend im Eriesee badeten, wurden durch eine plötzlich auftretende Strömung in das tiefe Wasser gerissen. Gleich darauf riß eine gewaltige Springflut mehrere Menschen mit sich. Mindestens 10 Personen sind ertrunken.

Absturz eines Zirkusakrobaten.

Der Vater dabei getötet. — Der Artist unverletzt.

Im Zirkus Barum, der zur Zeit in Hannover gastiert, ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Mitglieder der Chinesengruppe Lio Hoi Tsehn schwebten an ihren Zöpfen hängend frei über der Manege, als sich plötzlich die Befestigung des Seiles unter der Zirkuskuppel löste, wobei ein Zopfakrobat in die Tiefe stürzte und so unglücklich auf seinen Vater fiel, daß sich dieser das Rückgrat brach und sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Der Sohn blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Ein Auto in die Ems gestürzt.

Aus Leer wird gemeldet: Ein schweres Autounglück, bei dem drei Menschen das Leben einbüßten, ereignete sich am Sonntagnachmittag auf der staatlichen Emsfähre Leerort. Ein Auto des Fahrzeughändlers Müller aus Westerstede in Oldenburg durchfuhr beim Vorrücken die Schranke der Dampfpfünte und stürzte in die Ems, wobei Müller, ein Kind des Baumschulenbesitzers Lamken aus Westerstede und ein bei letzterem auf Besuch weilender Neffe aus Köln ertranken, während Lamken gerettet werden konnte.

Ermordung eines Deutschen in Tsingtau. Gestern wurde in Tsingtau der deutsche Juwelier Karl Fischer durch bewaffnete Räuber ermordet. Ein Diener, der die Hilferufe Fischers hörte, lief zur Polizei. Die Räuber flohen und schossen auf die Polizei, wobei sie einen chinesischen Chauffeur verwundeten. Es gelang ihnen zu entkommen. Seit 15 Jahren ist dies die erste Ermordung eines Ausländers.

Ein norwegischer Dampfer gesunken. Der norwegische Dampfer „Ringhorn" ist auf der Fahrt von Portland nach Lanchester bei Neuschottland während eines Gewittersturmes gesunken. 5 Mann der Besatzung ertranken, 12 konnten durch ein kanadisches Kriegsschiff gerettet werden.

300 000 Mark erschwindelt. Der Inhaber der Schreib- und Papierwarenhandlung Max Noske, der Kaufmann Voigt und sein Prokurist Rudloff in Leipzig, wurden wegen Darlehensschwindels verhaftet. Die erschwindelten Gelder dürften 300 000 Mark erheblich überschreiten. Etwa 60 Personen sind geschädigt.

Großfeuer in einem Heeresproviantamt. Auf bisher unaufgeklärter Ursache brach im Proviantgebäude des Heeresverpflegungsamtes in Feuerbach bei Stuttgart gestern nachmittag ein Brand aus. Da das Feuer an den Heuvorräten reiche Nahrung fand, stand bald die Hälfte des Gebäudes in etwa 50 Meter Breite in Flammen. Erst nach dreistündiger Arbeit, während der der Südflügel des Proviantgebäudes bis auf die Grundmauern niederbrannte, wurde die Feuerwehr des Brandes Herr. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Bluttat eines geistesgestörten Soldaten. Nach Meldungen aus Bushire (Indien) verwundete ein Soldat in einem Anfall von Geistesgestörtheit zwei indische Instruktionsoffiziere tödlich und verletzte einen britischen Offizier leicht.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

3. Fortsetzung.

Es war nicht das Parfüm seiner Frau. Seine Frau benutzte das französische „Muguets fleurs", wie jede bürgerliche Dame. Dieses hier aber war ein süßes, raffiniertes Parfüm. Es roch ein wenig nach Honig und geriebenem Bernstein, und außerdem ein wenig wie angebrannt. Er kannte diesen Geruch sehr gut, vermochte sich aber nicht zu besinnen, durch wen und bei wem er ihn kennengelernt hatte.

„Wessen Parfüm ist das?" Er versuchte sich an die verschiedenen Frauenkörper zu erinnern, die er gekannt hatte, und mit denen er intim gewesen war, aber keiner von ihnen rief in ihm die Illusion von Honig hervor. Und doch kannte er diesen Geruch sehr gut und gerade im Zusammenhang mit einem Frauenkörper.

Die Musik spielte jetzt einen populären Foxtrott, der damals von einem Ende Amerikas bis zum anderen auf jedermanns Lippen war. Der Foxtrott erinnerte ihn an den „Blauen Vogel", an seine letzte Geliebte, mit der er oft bei den geheimen Zusammenkünften in ihrer Wohnung getanzt hatte, und zwar nach den Tönen eines Grammophons. Er dachte jetzt daran, daß er vielleicht falsch gehandelt hatte, als er den „Blauen Vogel" so leichtsinnig von sich stieß. Für einen Menschen in seinen Jahren, bei der Stellung, die er in der Gesellschaft einnahm, bei der vielen Arbeit, die er stets zu erledigen hatte, war es nicht so leicht, neue Bekanntschaften zu machen und sich eine neue Geliebte anzuschaffen. Er war schon in dem Alter, in dem ihm nicht mehr jede Frau gefallen konnte. Er mußte sich an eine Frau erst gewöhnen und war nicht mehr imstande, den „Kavalier" zu spielen. Und gerade aus diesem letzten Grunde hatte er die Beziehungen zu dem „Blauen Vogel" abgebrochen.

Der „Blaue Vogel" war ein junges, blondes Mädchen, eine Choristin, die er in der Gesellschaft seiner Freunde kennengelernt hatte. Sie war damals noch ein naives Provinzmädel, das erst seit kurzem in der Stadt lebte. Er mietete ihr eine Wohnung, kleidete sie ein und hielt sie aus. Aber bald überzeugte er sich, daß sie nicht zu ihm paßte. Erstens war sie viel zu jung für ihn und zu wenig erfahren, und sie erlaubte sich verschiedene Jungmädchenstreiche: rief ihn in den Arbeitsstunden in seiner Office an und war einmal sogar selbst zu ihm dahingekommen. Er besorgte, sie könnte ihm noch gefährlich werden. Auch physisch gefiel sie ihm nicht übermäßig: zwar war ihr Körper jung und frisch, aber doch eben zu mädchenhaft. Stone hätte allzu lange warten müssen, bis ihre Entwicklung zu einer Frau vollzogen wäre . . . Also beschloß er, sie abzuschaffen. Und einer seiner vielen Vertrauensmänner, die ihm ehrlich dienten, hatte es so eingerichtet, daß sie für eine verhältnismäßig geringe Summe (für eine viel kleinere jedenfalls als die, auf die er sich vorbereitet hatte) von ihm abließ, und zwar unter der Garantie, nie wieder etwas von sich hören zu lassen. Aber eine andere Frau vermochte er so leicht nicht mehr zu finden. Weder machte es sich so einfach von selbst, noch konnte er sich sobald an jemand gewöhnen. Als er jetzt an den „Blauen Vogel" zurückdachte, kam ihm der Gedanke, daß er sie vielleicht doch zu früh fortgeschickt hatte; wenigstens war er, als er sie noch besaß, viel ruhiger gewesen . . .

Und wieder schlug ihm dieses Parfüm mit dem Honiggeruch ins Gesicht. Wieder spazierte jene Frau bei ihm vorbei. Kokett schritt sie in ihrem weißen Kleide dahin, wie es Provinzlerinnen tun, und bewegte beifallssüchtig ihre Beine. Dann setzte sie sich nicht weit von ihm an ein Tischchen, zu einem alten Mann, der auf sie gewartet hatte.

Nun ließ er kein Auge mehr von ihr.

Sie war eine nicht mehr junge Frau. Ihr Gesicht ließ ihr Alter nicht erraten, da sie stark gepudert und geschminkt war. Jedenfalls aber sah man es ihrer üppigen Gestalt an, daß sie in voller Reife stand. Die Ehefrau jenes Mannes konnte sie nicht sein, dazu war sie viel zu auffallend und im Vergleich mit ihm zu jung. Aber für eine „leichte" Frau konnte man sie auch nicht halten; für eine Kokotte war sie zu einfach, zu provinzmäßig und zu gutbürgerlich gekleidet. Ihr weißes Batinkleid entsprach durchaus nicht den Anforderungen der Mode und paßte eher für eine reiche Dame vom Lande. Und den breiten, sorgfältig handgearbeiteten Spitzen, mit denen ihr Kleidausschnitt besetzt war, sah man die Gutbürgerlichkeit genau so an, wie ihrem altmodischen, breiten Seidenspitzenschal, den sie über ihre bloßen Arme geworfen hatte. Ihr dichtes, blondes Haar war in Zöpfe geflochten und zu einem großen Knoten zusammengefaßt, der nicht nach hinten gestreckt war, sondern sich wie eine Krone über die ganze Fläche ihres Kopfes türmte. Und von ihrem glatten Scheitel lösten sich an den Schläfen kleine gekräuselte Löckchen, die ihre Ohren bedeckten. Diese ländliche Frisur verstärkte noch mehr den Eindruck, den die Frau vom ersten Augenblick an auf Stone gemacht hatte. Er sagte sich fast mit Bestimmtheit, daß sie eine kleinstädtische Schönheit sei, die mit irgendeinem fremden Manne durchgegangen und nach der großen Stadt gekommen war, um sich auf dem „Broadway" ein wenig „auszuleben"; obwohl der alte, gutmütige Mann, der neben ihr saß, wirklich nicht so aussah, als könnte er der Held eines kleinstädtischen Skandals sein.

Stone empfand für die Frau plötzlich ein großes Interesse, und er war begierig, in Erfahrung zu bringen, wer sie selbst und was es überhaupt für ein Paar sei. Der Kellner, von dem er Auskunft haben wollte, konnte ihm nicht viel sagen; er sah sie auch zum ersten Male. Auch auf die Frage, ob sie hier im Hotel wohnten, konnte er keine Antwort geben. Er wußte es nicht. Zum Frühstück erschien das Paar jedenfalls nicht unten.

Bald bot sich Stone eine Gelegenheit, die Frau kennenzulernen, doch so unerwartet und in so seltsamer Weise, daß er in große Verwirrung geriet. Diese Gelegenheit wurde ihm von keinem andern gegeben, als von dem alten Herrn selbst, von ihrem Vater, wie es sich später herausstellte, als sie ihn so nannte.

Der alte Herr befand sich in fröhlicher Stimmung. Nachdem er im geheimen einige Whiskys getrunken hatte, forderte er seine Tochter zum Tanz auf. Er schimpfte furchtbar über die neuen Moden und über die neuen Tänze und sagte, was das Hüpfen anbetreffe, so könne er es noch besser, als alle Jungen, und er würde ihnen schon zeigen, diesen Neuyorker Dandys, wie man in den Bergen tanze. Die Tochter wurde rot. Mr. Stone sah deutlich, wie sie unter dem Puder erröte, und wie sie versuchte, den Vater mit den Augen und mit Gesten zu beruhigen. Der Alte aber wollte nichts davon wissen, stand auf und zog sie mit zum Tanz. Allem Anschein nach nur, um die Aufmerksamkeit der vielen Menschen nicht zu erregen, begann sie sich mit ihm im großen Saal zu drehen. Die beiden störten aber die anderen Tänzer, so daß schließlich die Menschen ihre Augen doch auf sie richteten. Das Gesicht der Frau wurde nun ganz feuerrot. Endlich beruhigte sich der Alte und kehrte mit ihr wieder an sein Tischchen zurück, wobei er von neuem ununterbrochen über die modernen Tänze schalt. Als er aber merkte, daß Mr. Stone sie beobachtete, wandte er sich an ihn mit unmittelbarer, einfacher, ländlicher Offenherzigkeit:

„Sie hätten es wohl besser gekonnt?"

„Sie haben es auch nicht schlecht gemacht," ermunterte ihn Stone.

„Die Beine dienen mir noch, aber die Musik ist schlecht. Ich bin zu alt, um die neuen Tänze zu lernen."

Daraus entwickelte sich ein Gespräch von Tisch zu Tisch.

„Es ist nie zu spät, etwas zu lernen."

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die neuen Manipulationsgebühren.

Von sämtlichen Warensendungen, mit Ausnahme der unten angeführten, die in das Zollgebiet der Republik Polen eingeführt oder aus diesem Gebiet ausgeführt werden, wird bei der endgültigen Abfertigung eine Manipulationsgebühr in folgender Höhe erhoben:

A. Von den eingeführten zollpflichtigen Waren, mit Ausnahme der eingeführten außergewöhnlichen Bahnsendungen, 10 Prozent der Zollsumme, mindestens jedoch 50 Zloty von jeder Sendung.

B. I. Von den unten genannten, eingeführten zollfreien Waren = 0,30 Zloty von 100 Kilogr. des Rohgewichts, mindestens aber 0,50 Zloty von jeder Sendung. Getreide in Korn und Hülsenfrüchten; frische Kartoffeln, eingeführt in der Zeit vom 16. 7. bis 14. 2.; Zucker- und Futterrüben, Zichorienwurzeln; frischer Kohl, kopfförmig, eingeführt in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Mai; rohe Häute, im ganzen, in Stücken und Abschnitten; Pflanzen-Fasermaterialien, roh; Wolle, Fell- und Flaumhaare von Tieren, ungekämmt und ungesponnen; ungewaschen und gewaschen, Fellhaare ausgerieben, Schur, Kämmlinge, Enden und Abfälle, ungefärbt und gefärbt, auch kardätscht.

II. Von den unten genannten, eingeführten zollfreien Waren = 0,01 Zloty von 100 Kilogr. des Rohgewichts, mindestens aber 0,50 Zloty von jeder Sendung. Thomasschlacke und Phosphorite, nicht gemahlen; Phosphorite gemahlen. Die in den Positionen 138 P. 1 Anmerkung, 138 P. 2 und 142 P. 3 enthaltenen Waren.

C. Von anderen eingeführten, zollfreien Waren = 0,15 Zloty von 100 Kilogr. des Rohgewichts, mindestens aber 0,50 Zloty von jeder Sendung.

D. I. Von den ausgeführten, ausfuhrzollpflichtigen Waren = 5 Prozent von der Zollsumme, mindestens aber 0,50 Zloty von jeder Sendung.

II. Von den ausgeführten, nicht ausfuhrzollpflichtigen Waren, mit Ausnahme der in Position 66 Punkt 1 des Zolltarifs genannten Waren = 0,02 Zloty von 100 Kilogr. des Rohgewichts, mindestens jedoch 0,50 Zloty von jeder Sendung. Von den ausgeführten Waren, die in Position 66 Punkt 1 des Zolltarifs genannt sind = 0,01 Zloty von 100 Kilogr., mindestens jedoch 0,50 Zloty von jeder Sendung. Von nicht ausfuhrzollpflichtigen Flüssigkeiten, die in Kesselwagen, (Bahnzisternen) bzw. Zisternenschiffen ins Ausland versandt werden, ist die Manipulationsgebühr nach dem Reingewicht zu erheben. Von Waren, die nach Bewerkstelligung der Einfuhrzollabfertigung wieder ausgeführt werden, wird die Manipulationsgebühr nach den Einfuhrnormen und für die Ausfuhrmanipulationen nach den für Ausfuhrwaren festgesetzten Normen erhoben. Von Waren, die ohne Bewerkstelligung der Einfuhrabfertigung wieder ausgeführt werden, wird die Manipulationsgebühr nur nach der Ausfuhrnorm erhoben. Sendungen, die infolge Verschuldens der Eisenbahn versehentlich ausgeführt werden, sind von der Manipulationsgebühr befreit.

E. Von Waren, die auf Grund des Artikels 12 dieser Verordnung im aktiven und passiven Veredelungsverkehrs sowie im aktiven und passiven Instandsetzungs- (Ausbesserungs-) Verkehr abgefertigt werden, werden bei der Einfuhr und Wiederausfuhr, sowie bei der Ausfuhr und Wiedereinfuhr 0,01 Zloty von 100 Kilogramm des Rohgewichts, mindestens jedoch 0,50 Zloty von jeder eingeführten oder ausgeführten Sendung erhoben. In anderen Fällen einer bedingungsweisen Warenabfertigung werden bei der Einfuhr sowie Ausfuhr 0,05 Zloty von 100 Kilogramm, mindestens jedoch 0,50 Zloty von jeder aus- oder eingeführten Sendung erhoben.

Sofern auf die Waren, die zunächst bedingungsweise abgefertigt worden sind, späterhin die gewöhnliche (endgültige) Abfertigung Anwendung findet, sind die Manipulationsgebühren nach den eigentlichen, bei der endgültigen Abfertigung angewendeten Normen zu erheben. Die Erhebung der Manipulationsgebühren bei der bedingungsweisen Abfertigung von Sendungen im Postverkehr regelt der Inhalt des Teils III.

Nachstehende Waren sind von allen Manipulationsgebühren befreit, mit Ausnahme der Gebühren, die für die ausgegebenen Einfuhr- bzw. Ausfuhrbescheinungen erhoben werden: 1. Bei der Ein- und Ausfuhr: a) Stein-, Braun-, Torf- und Holzkohle, Kohlenziegel (Briketts), Koks, Torf, und Lehm; b) aller Art: zollfreie, lebende Tiere, Vögel, Insekten, Reptilien und Fische; c) im Grenzverkehr beförderte Waren. 2. Bei der Einfuhr: a) Waren, die gemäß Artikel 10 sowie nach den Punkten 1, 2, 3, 4, 5, 7 und 8 des Artikels 11 dieser Verordnung zollfrei abgefertigt werden; b) Waren, die bei der Einfuhr zollfrei sind und die für die im Punkt 4 Artikel 11 dieser Verordnung genannten Institutionen und Personen bestimmt sind, sowie Waren inländischen Ursprungs, die bei der Einfuhr zollfrei sind und aus dem Auslande in unverändertem Zustande zurückgesandt werden; c) Gegenstände, die auf Grund der Verträge über die Revakuation, Revindikation, Rückwanderung und Wiedergutmachung befördert werden; d) vom Fang auf Fischerbooten eingeführte frische Fische. 3. Bei der Ausfuhr: a) Waren, die Gegenstand des Staatsmonopols sind und von der Verwaltung der Staatsmonopole ins Ausland gesandt werden; b) amtliche Sendungen alle[illegible] c) dienstliche [illegible]dungen der diplomatischen Vertret[illegible] [illegible]nd Missionen sowie der Konsulate fremder Staaten, [illegible]ch Sendungen, die persönliches Eigentum des Per[illegible]er Vertretungen, [illegible]issionen und Konsulate dar[illegible] in den Punkte[illegible] 10, 11, 12, 13 des Artikels [illegible]dnung, sowie in den Punkten 7 und 8 des Artike[illegible] Verordnung genannten Waren. 4. Bei der [illegible] Im Transitverker beförderte Waren.

Von zollpflichtigen Postsendungen wi[illegible]e Manipulationsgebühr in Höhe von 20 Prozent von [illegible] Zollsumme, mindestens jedoch 0,50 Zloty von jedem Paket erhoben. Zollfreie Postsendungen sind auch von der Manipulationsgebühr befreit, mit Ausnahme der bedingungsweise abgefertigten Sendungen. Von den auf Grund des Artikels 12 dieser Verordnung bedingungsweise abgefertigten Postsendungen werden bei der Einfuhr aus dem Auslande und bei der Ausfuhr ins Ausland 0,50 Zloty von jedem Paket erhoben. Auf dem Luftwege beförderte Pakete werden als Postsendungen angesehen. Werden durch die Postverwaltung verzollte Postsendungen ins Ausland zurückgesandt, weil der Empfänger sie in der festgesetzten Frist nicht in Empfang genommen hat, so werden die durch die Postverwaltung bezahlten Manipulationsgebühren sowie Geldstrafen ebenso wie andere Zollgebühren erstattet.

Von eingeführten Sendungen, die schriftlich in unvollständiger Weise deklariert bzw. nicht in der vorgeschriebenen Frist deklariert worden sind, wird, unabhängig von den anderen Manipulationsgebühren, eine Zusatzmanipulationsgebühr [illegible]denz) in nachstehender Höhe erhoben: a) von zollpfli[illegible] Waren 10 Prozent von der Zollsumme; b) von zollfreien Waren 2 Prozent des Warenwertes.

Von den Bescheinungen, die für die Einfuhr sowie für die Ausfuhr von einfuhr- bzw. ausfuhrverbotenen Waren ausgegeben werden, wird, mit den unten angeführten Ausnahmen, eine besondere Manipulationsgebühr in Höhe von 0,4 Prozent des Inlandswertes der in der Bescheinigung enthaltenen Waren erhoben, mindestens jedoch 1 Zloty.

Von den Bescheinungen, die für die Einfuhr der nachstehend genannten Waren aus dem Auslande ausgegeben werden, wird eine besondere Manipulationsgebühr in Höhe von 0,2 Prozent des Inlandswertes der in der Bescheinigung enthaltenen Waren erhoben, mindestens jedoch 1 Zloty: Reis aller Art, getrocknete Pflaumen, roher Kaffee in Bohnen, Kakao in Bohnen, Kakaoschalen, Tee aller Art, Salzheringe, Spiegelscheiben, Koks, Gummiarabikum und Senegalgummi, Harzpech, Schellack, Agar-Agar, Tragant, Erzeugnisse aus Kupfer und Legierungen, Erzeugnisse aus Gußeisen, geschmiedete Erzeugnisse, Kesselschmiedeerzeugnisse, Röhren, Eisen- und Stahlwaren, Erzeugnisse aus Eisendraht, Nähmaschinen und ihre Teile, Schreibmaschinen, Präzisionsteile für Klaviere, Linoleum, Draht zu Schirmen, Flugzeuge und ihre Teile, Teile von einfuhrerlaubten Maschinen, Stahlwalzen (gehärtet), Erzeugnisse aus technischem Glas.

Von Ein- und Ausfuhrbescheinungen, die an Institutionen von Wohltätigkeitscharakter ausgegeben werden, wird eine besondere Manipulationsgebühr in Höhe von 0,1 Prozent des Inlandswertes der in der Bescheinung enthaltenen Waren erhoben, mindestens jedoch 1 Zloty.

Für Aus- und Einfuhrbescheinigungen, die an wissenschaftliche Institute sowie staatliche Aemter und Anstalten ausgegeben werden, wird eine besondere Manipulationsgebühr nicht erhoben. Ebenso sind von dieser Gebühr befreit Bescheinigungen für die Einfuhr von kleinen Sendungen aus dem Auslande im Gewicht bis 5 Kilogr. einschließlich mit Gegenständen, die nicht für den Handel bestimmt sind.

Jeder Antrag auf Verlängerung einer Bescheinigung wird als neue Eingabe geprüft und unterliegt der ganzen Manipulationsgebühr.

Falls eine Bescheinigung infolge Verschuldens des Antragstellers unrichtig ausgeschrieben wird, wird für jede neuausgestellte Bescheinigung in der abgeänderten Form eine besondere Manipulationsgebühr in Höhe der Hälfte der erhobenen Gebühr, nicht mehr jedoch als 20 Zloty erhoben.

Wird eine Bescheinigung nicht ausgenutzt, so werden die erhobenen Manipulationsgebühren nicht erstattet.

Den Inlandswert der Waren bestimmt der Minister für Industrie und Handel.

Zur Erhebung der besonderen Manipulationsgebühren für die Wareneinfuhr- und Ausfuhrbescheinigungen wird bis auf Widerruf das Zollamt in Warschau (Danziger Bahnhof) ermächtigt. Die Manipulationsgebühren sind bei der Kasse des genannten Amtes direkt einzuzahlen bzw. diesem Amte mit der Post zu übersenden.

Die Ein- und Ausfuhrbescheinigungen gibt das Ministerium für Industrie und Handel aus (Handelsdepartement), nachdem ihm die Partei die Quittung des Zollamts in Warschau bzw. die Postquittung über den betreffenden, für das genannte Zollamt eingezahlten, Manipulationsgebührenbetrag eingesandt hat.

Französisches Kapital in der „Polski Bank Przemysłowy"

Wie die polnische Wirtschaftspresse meldet, wird ein Kontrollpaket von Aktien der „Polski Bank Przemysłowy" für über 3 Mill. Zloty vom französischen Credit General des Petroles übernommen. Als Vertreter der französischen Gruppe treten in den Aufsichtsrat der Bank Delaire Cambeceres, P. Boncenne und P. Lacaille ein. Am 24. August bzw. 1. September findet die Generalversammlung der Bank statt, der eine Reduktion des Grundkapitals und sodann seine Erhöhung bis zur ursprünglichen Höhe (6 Mill. Zloty) vorgeschlagen wird. Von der „Polski Bank Przemysłowy" werden u. a. die fusionierten französischen Naphthaunternehmungen in Galizien „Premier" und "Malopolski Przemysl Naftowy" finanziert, deren Oelfelder insgesamt über 1000 Waggons Erdöl monatlich oder ein Sechstel der gesamten polnischen Rohölproduktion liefern. Das französische Konsortium wird in der nächsten Zeit zum Bau eines Kraftwerkes in Krosno schreiten, das mit Erdgas betrieben werden soll.

Einführung von Goldkonten bei der polnischen Postsparkasse

Die Warschauer, die Posener und die Krakauer Filialen der Postsparkasse beginnen am 10. August mit der Annahme von auf Goldzloty lautenden Einlagen. Die Einlagen, die mit 6 Prozent p. a. verzinsbar sind, können sowohl in Papierzloty (im Betrage von mindestens 10 000 Goldzloty) als auch in Fremdvaluten und Goldmünzen (mindestens 100 Goldzloty) eingezahlt werden. Die Auszahlung erfolgt in Papierzloty unter Zugrundelegung des im „Monitor Polski" veröffentlichten Tagespreises für Gold. Die Kündigungsfrist beträgt 6 bis 12 Monate.

Die Herstellung von Kunstseide in Finnland.

Im finnischen Zolltarif ist Kunstseide gewöhnlicher Seide gleichgestellt und unterliegt folglich einem Zoll von 70 bis 100 finn. Mark pro Kilogramm. Der Zoll für fertige Gewebe ist um ein Vielfaches höher. Dieser Umstand und das Vorhandensein von Rohmaterial für die Kunstseidenproduktion im Lande lassen es als vorteilhaft erscheinen, eine finnische Kunstseidenindustrie ins Leben zu rufen. Auf Grund von Berechnungen wurde festgestellt, daß eine Produktion von 1000 Kilogramm pro Tag notwendig ist, um bei den großen Anlagekosten, die in diesem Falle auf 70 Millionen finn. Mark veranschlagt werden, eine Rentabilität zu gewährleisten. In der Tat dürfte die einheimische Nachfrage schon jetzt diese Quantität aufnehmen können. Da technische Schwierigkeiten eine zuverlässige Statistik unmöglich machen, müssen Schätzungen unternommen werden. Die Seideneinfuhr ist trotz des gewaltigen Zollsatzes stark im Wachsen begriffen. Er dürften an Seidenwaren jährlich für etwa 50 Millionen finn. Mark importiert werden.

Die niedrigere Haltbarkeit der Kunstseide dürfte einen schnelleren Umsatz hervorrufen, was den Fabrikationsplänen nicht ungünstig erscheint. Bis jetzt ist das ganze Projekt allerdings über das Stadium des Planierens nicht hinausgekommen. Als Ort für die Errichtung einer Kunstseidenfabrik dürfte man an die wasserkraftreiche Stadt Tammerfors in Mittelfinnland gedacht haben. Vielleicht wird sich ausländisches Kapital, das bekanntlich große Verdienste um die ursprüngliche Etablierung großer finnischer Standardindustrien erworben hat, auch hierfür finden lassen.

Revision des französischen Zolltarifs. Im gestrigen französischen Ministerrat wurde Handelsminister Bokanowski beauftragt, einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Revision des französischen Zolltarifs einzubringen.

Deutsch-Luxemburger visumfreier Verkehr. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 ab aufgehoben werden.

D[illegible] [illegible]afenverkehr der Woche.

In der vergangenen Woche hat der Kohlentransport dem vermehrten Holzumschlag Platz machen müssen. Schon seit langem klagen die Danziger Holzexporteure über die mangelhafte Beförderung von Holz nach dem Danziger Hafen durch die polnische Eisenbahn. Täglich wurden etwa 300 bis 350 Waggons umgeschlagen, während ein Umschlag von 600 Waggons möglich wäre, wenn die Transporte herankommen würden. Unter diesen Zuständen leidet der Holzexport merklich und es sind schon Bestellungen englischer Käufer rückgängig gemacht worden. Die polnische Eisenbahndirektion wiederum führt diesen Mißstand auf die mangelhafte Transportorganisation der Holzexporteure zurück und behauptet, daß die Holzexporteure keinen gemeinsamen Plan aufstellen, sondern daß jeder für sich allein sorge. Die Eisenbahndirektion fordert, daß die Holzexporteure sich zusammenschließen, um gemeinsam rechtzeitig die notwendigen Waggons bestellen.

Konnten der Hafen von Danzig und von Gdingen nicht den Anforderungen Rechnung tragen, so wurden die Weichselflußhäfen von Dirschau und Thorn wie auch manche kleinere Flußhäfen zum Kohlenumschlag für Sendungen über Danzig in Anspruch genommen. Es wird dort Kohle in kleine Seeleichter verladen. Der niedrige Wasserstand aber bereitet auch hier bedeutende Schwierigkeiten. Vor kurzem sind die Kohlenverlader in Dirschau in den Streik getreten. Sie fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 0,60 Zloty auf einen Zloty.

Der Kohlenumschlag hatte in der Berichtswoche eine Höhe von 56 951 Tonnen zu verzeichnen, während in den Vorwochen der Umschlag sich stets über 60 000 Tonnen bewegte. Die einzelnen Tagesleistungen schwankten zwischen 7575 und 10 497 Tonnen. Täglich luden 14 bis 18 Fahrzeuge Kohle. Sie ging nach Schweden, Dänemark, Finnland, Deutschland und dem Baltikum. Die Frachtraten haben merklich angezogen. Es wurde gezahlt an Frachtrate nach Stockholm 7/9 bis 8 Schilling, nach Kopenhagen 8/2 Schilling, nach Riga 7/5 bis 7/9 per Tonne.

Holz wurde 2617 Waggons oder zirka 56 000 Tonnen umgeschlagen. Der Umschlag der Vorwochen bewegte sich zwischen 45 000 und 50 000 Tonnen. Holz ging hauptsächlich nach England; in kleinerem Umfang erfolgte der Export nach Schweden, Dänemark, Belgien und Holland. An Frachtrate wurde genannt nach der Ostküste Englands 45 bis 46 Schillings, nach der Westküste 51 und 52 Schillings, nach Amsterdam 22 holländische Gulden per Standard.

Die Getreideausfuhr ist auch sehr zurückgegangen. Es wurden 230 Waggons umgeschlagen. Der Getreideexport dürfte in den nächsten Wochen, mit dem Eintritt des neuen Wirtschaftsjahres wieder zunehmen. Die Getreideausfuhr erfolgte nach Dänemark, Schweden und Finnland. An Frachtrate wurde genannt nach Dänemark 8/9 bis 9 Schilling per Tonne.

Der Zuckerexport hat fast vollständig aufgehört, es wurden nur 10 Waggons umgeschlagen. Andere Massengüter hatten einen Umschlag von 1134 Waggons aufzuweisen.

Die Entwicklung von Rotterdam.

Das holländische Zentralbüro für Statistik veröffentlicht Angaben über den Rotterdamer Hafenverkehr, denen wir u. a. folgendes entnehmen:

Im Jahre 1923 war als unmittelbare Folgewirkung der Ruhrbesetzung der Rotterdamer Hafenverkehr von 31 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 23,6 Millionen zurückgegangen. Er stieg aber schon im Jahre 1924 mit der Rückkehr normalerer Verhältnisse in Mitteleuropa auf 42,9 Millionen und erreichte 1925 die Rekordziffer von 51,8 Millionen Tonnen. Der Rotterdamer Hafen hat hauptsächlich Massengüterverkehr zu bewältigen. So wurden dort im letzten Jahre 13,8 Millionen Tonnen Eisen- und Manganerze verfrachtet, ferner 17,9 Millionen Tonnen Kohlen, Koks und Briketts und 1,6 Millionen nicht besonders aufgeführte Erze. Ferner passierten 1,6 Millionen Tonnen Holz, 2 Millionen Tonnen Weizen, 9 00 000 Tonnen Mais, 852 000 Tonnen rohes Erdöl, 574 000 Tonnen Roggen, 481 000 Tonnen Salpeter, 402 000 Tonnen Hafer und 372 000 Tonnen Gerste neben kleineren Mengen zahlreicher anderer Massengüter den Hafen von Rotterdam. An Roheisen wurden 254 000 Tonnen, an Rohkupfer 114 000 Tonnen, an Rohblei 71 000 Tonnen, an Rohzinn 20 000 Tonnen und an Rohzink 5000 Tonnen verfrachtet. Auch das Zentralbüro für Statistik stellt fest, daß Rotterdam hauptsächlich auf das westfälische Industriegebiet und die dort ansässige Schwerindustrie angewiesen ist.

Rotterdam ist einer der großen Konkurrenten Hamburgs. Die Situation wird für Rotterdam in der Zukunft dadurch erschwert daß in zwei Jahren die großen Ymuider Schleusen fertiggestellt sind. Dadurch wird ermöglicht, daß die Schwesterstadt Rotterdams, Amsterdam, von den großen Fahrzeugen angelaufen werden kann.

Amerikanische Elektrifizierungspläne in Polen.

Im Ergebnis der mit der Landeswirtschaftsbank geführten Verhandlungen hat die „American Utilities Corporation" bei dem polnischen Ministerium für öffentliche Arbeiten vor kurzem die Erteilung einer Konzession auf Elektrifizierung eines umfangreichen Gebietes im Süden und Westen Polens beantragt. Das Konzessionsgebiet soll sich von den Karpathen nordwärts bis Warschau erstrecken, östlich von den Flüssen San und Weichsel begrenzt sein und die Industriegebiete von Lodz, Czenstochau, Bielitz-Biala sowie das Kohlenbecken umfassen.

Polnische Textilwaren für England. Polnischen Blättermeldungen zufolge haben englische Textilgroßisten größere Warenkäufe in der bei Lodz gelegenen Fabrikenstadt Zdunska-Wola getätigt. Infolge des englischen Bergarbeiterstreiks wurde die englische Textilproduktion sehr eingeschränkt, so daß die Engländer jetzt gezwungen sind, Textilwaren vom Auslande einzuführen.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 9. 8. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 9. August 1926. (Amtlich.) Weizen, alt 13,25—13,50 G, Roggen, neu 8,75—8,80 G, Futtergerste, neu 8,25—8,75 G, Braugerste, neu 8,75—9,50 G, Wintergerste 8,00—8,50 G, Hafer 9,00—9,75 G, Hafer, gelber 22,25—22,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Die noch ungelösten Rätsel des Polarmeeres.

Dr. Finn Malmgren, der die „Norge"-Fahrt Rom—Spitzbergen—Alaska als der Meteorologe der Expedition mitmachte, genießt jetzt die schönen Sommertage in seinem mütterlichen Heime „Aeppelviken" in den Schärengewässern unweit Stockholm. Malmgren sprach sich jedoch gegenüber dem Vertreter des Stockholmer Blattes „Nya Dagligt Allehanda" dahin aus, daß seit der „Norge"-Fahrt die Polarsehnsucht ihm noch im Blute sitze und daß er sich wahrscheinlich wieder auf eine arktische Expedition hinausbegeben werde, sobald sich Gelegenheit dazu biete. Malmgren möchte gern etwas von dem Schleier lüften, der noch über gewaltigen Gebieten der Arktis ausgebreitet ist, es gebe noch viele ungelöste arktische Rätsel! Auf Befragen des schwedischen Pressevertreters erklärte Dr. Malmgren zwar, daß das Nichtvorhandensein größerer fester Landstrecken innerhalb des gewaltigen Gebiets zwischen dem Nordpol und Alaska durch die Ergebnisse der „Norge"-Fahrt einwandfrei festgestellt sei; da aber das Luftschiff Amundsens bekanntlich die direkte Fluglinie Nordpol—Point Barrow zurückgelegt habe, so sei keineswegs ausgeschlossen, daß sich etwas weiter seitwärts von der Fluglinie bisher unentdeckte Inseln befinden könnten, beispielsweise im Kanadischen Archipel; dort gebe es sicher noch viel zu erforschen. Ein Rätsel sei bisher auch die Beschaffenheit des sogenanten „Landes des Zaren" des enormen unbewohnten Gebiets, das nördlich und nordwestlich vom Kap Tscheljuskin liege. Von diesem Riesenlande kenne man bisher nur die Südküste; man wisse aber, daß sich das Land ziemlich weit in nördlicher Richtung ausdehne, wie weit, wisse man nicht; das Land könne viele Geheimnisse bergen, deren Aufdeckung eine höchst interessante Aufgabe sein würde; niemand wisse, wie weit nördlich die Nordküste des „Zaren-Landes" liege und wie diese Küste und das Innere des großen Gebiets aussähen. Im „Zaren-Lande" harre eines der allergrößten Rätsel der Arktis noch seiner Lösung!

Ueber die „Norge"-Fahrt erklärte Dr. Malmgren, daß die meteorologischen Forschungsergebnisse, die sehr interessant seien, in einiger Zeit veröffentlicht würden; jetzt könne er noch nichts davon offenbaren. Während der ganzen „„Norge"-Fahrt sei man in so intensiver Weise beschäftigt gewesen, daß man an die ausgestandenen Gefahren nicht viel habe denken können. Am gefährlichsten sei die Situation in der Nacht zum 13. Mai und am 13. Mai gewesen, und zwar sei die zerstörende Wirkung, die die Eisstücke auf die Hülle geübt hätten, äußerst kritisch gewesen. In dieser Verbindung bemerkte Dr. Malmgren, daß nach seiner Ansicht das traurige Schicksal des unglücklichen Nordpolballonfahrers André darauf zurückzuführen sei, daß die Ballonhülle den Wirkungen der Eisbildungen während des nebeligen Wetters nicht habe standhalten können. Der Ballon sei wohl herabgedrückt worden und infolgedessen das Schicksal der unglückseligen Insassen besiegelt gewesen . . . .

Die Tragödie einer häßlichen Frau.

Ein Nachwort zum Flessa-Prozeß.

Am 28. Oktober 1925 erschoß in Frankfurt a. M. die Krankenschwester Wilhelmine Flessa den Arzt Dr. Seitz. Vom 24. bis 26. März 1926 fand vor dem Frankfurter Schwurgericht der Prozeß gegen die Täterin statt. Er endete mit ihrer Verurteilung zum Tode. Das Urteil stieß in weiten Kreisen auf eine heftige Kritik. In der Tat waren die psychologischen Voraussetzungen des Verbrechens keineswegs geklärt. Die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten war zwar bejaht worden, aber der Grund, den sie selbst für ihre Tat angab, war so seltsam, daß man an einen vorbedachten, mit vollem Bewußtsein ausgeführten Mord kaum glauben konnte. Sie erklärte, mit dem Dr. Seitz nicht in geschlechtlichen Beziehungen gestanden zu haben: gerade weil er es stets abgelehnt habe, der Vater des Kindes zu werden, das sie sich von ihm wünschte, habe sie auf ihn geschossen. Das Gericht ging jedoch über diese Darstellung hinweg und begnügte sich mit der Tatsache, daß sie der Arzt monatelang verfolgt und bedroht hatte, ehe sie den tödlichen Schuß abgab.

Die Angeklagte legte gegen das Todesurteil Revision ein, dem das Reichsgericht aus formalem Grunde — ein Beisitzer des Schwurgerichts war kein festangestellter Richter — stattgab. Infolgedessen mußte der Prozeß wiederholt werden. Eine ganze Armee von Zeugen, Sachverständigen, Berichterstattern und Zuhörern wohnten den tagelangen Verhandlungen bei. Im Gegensatz zu ihrer Aussage im ersten Prozeß gab die Angeklagte vor der Berufungsinstanz an, mit Dr. Seitz wiederholt intim verkehrt zu haben. Die Absicht, ihn zu töten, will sie nicht gehabt haben, sie wollte ihm angeblich nur einen „Denkzettel" geben, damit er über das Verhältnis zu ihr nachdenke.

Ihr Verhalten im Augenblick der Tat war für ihr Schicksal von entscheidender Bedeutung. Aber sogar hierüber ließen sich keine einheitlichen Feststellungen machen. Drei Schüsse hat die Flessa abgegeben. Aber die Gutachten der Sachverständigen gingen auseinander, wohin sie gezielt hat, ob sie überhaupt gezielt hat, ob sie gerade in dem Augenblick schießen wollte, in dem der Revolver wirklich losging und ob nicht einer oder alle Schüsse sich von selbst entladen haben. Der Verteidiger, Prof. Sinzheimer, plädierte auf „unwillentliche" Tötung.

„Sie hat ihr Opfer monatelang verfolgt und bedroht, sie kann sich also in keinem Affekt befunden haben, sie hat bewußt und planmäßig gemordet", sagten der Staatsanwalt und ein Teil der Sachverständigen. „Sie befand sich in einem Daueraffekt, der noch dadurch gesteigert wurde, daß sie im Augenblick der Tat ihre Periode hatte", sagten der Verteidiger und der andere Teil der Sachverständigen. Die Frage nach ihrer Geistesverfassung im Augenblick der Tat, aber führte auf die Ursachen, die sie bestimmt haben: auf ihr Verhältnis zu Dr. Seitz, auf ihr Leben und auf ihren Charakter.

In diesem Prozeß, in dem die Relativität aller Standpunkte sinnfällig wurde, war es indessen nicht einmal möglich, etwas Genaues über den Toten zu erfahren. Er war Junggeselle, im Begriff, sich zu verloben, zufällig mit einer Dame, die von der Flessa während einer Krankheit gepflegt worden war. Einige Zeugen schilderten ihn in Uebereinstimmung mit der Flessa als barsch und zynisch, während seine Freunde: Aerzte und Rechtsanwälte, alles alte Burschenschafter, die einer wie der andere ausschauen, ihn als liebenswürdigen und gutmütigen Menschen charakterisierten. Er hat sich zu ihnen wiederholt darüber ausgesprochen, daß er von einer Frau verfolgt werde, die ein Kind von ihm wolle, ohne jedoch ihren Namen zu nennen. Er fürchtete sich vor ihr, erzählte, daß sie ihm abends auflauere, ihm Briefe schreibe, ihn nachts antelephoniere. „Diese Frau wird noch einmal mein Schicksal werden", sagte er mehrfach Die Frage, ob er mit ihr in sexuellen Beziehungen gestanden hätte, hat er indessen immer verneint. „Sie ist ja viel zu häßlich" erklärte er.

Sie ist häßlich: das ist wahrscheinlich der Punkt, an dem ihr Leben Schiffbruch erlitten hat. Als Kind einer schwindsüchtigen Mutter hat die Flessa sich aus einer schweren Jugend herausgearbeitet. Sie war eine gute Krankenpflegerin und von Bildungseifer erfüllt, setzte sie sich höhere Ziele, vor denen sie nicht aus eigener Schuld scheiterte. Erst in der Mitte der Dreißiger trat der Mann in ihr Leben. Man darf ihr glauben, daß sie ihn geliebt hat. Für ihn war sie nichts oder höchstens das Objekt einer Stunde des Mitleids. Sie klammerte sich an ihn, sie wollte sich ihn erhalten, durch ein Kind von ihm ihrem Leben Inhalt geben. Daß er ihr je die Ehe versprochen, behauptete sie freilich selbst nicht, aber ob er sie nun von vornherein zurückstieß, oder erst verließ, nachdem es zu intimem Verkehr zwischen ihnen gekommen war, für sie, die Alternde, die Häßliche, war er das große schicksalhafte Erlebnis. Seine Zurückweisungen steigerten die hysterischen Seiten ihres Charakters noch. Ihr Zustand war monatelang ein einziges Gereiztsein. Monatelang schwankte sie zwischen Gefühlen der Hoffnung, der Enttäuschung, der Rache. Eines Tages schoß sie.

Jetzt mußte sie auf die Anklagebank. Sie fühlte sich nicht mehr nur von einem zurückgewiesen: alle Männer haben sich im Gefühl dieser häßlichen Frau gegen sie verschworen. Dieses elende, verpfuschte Leben macht sich Luft in hysterischen Ausbrüchen, in Beschimpfungen und Drohungen gegen Richter, Zeugen und Sachverständigen. Eine Mörderin, gewiß. Aber auch ein gequälter, armseliger Mensch. Niemals war richten schwerer.

Hanns Erich Kaminski.

Die Bezwingerin des Aermelkanals.

In 14 Stunden 39 Minuten durchschwamm die erst 19jährige Deutsch-Amerikanerin Miß Ederle den Aermelkanal und hat den von dem Italiener Toth im Jahre 1923 aufgestellten Weltrekord von 15,54 Stunden glänzend geschlagen.

Flugzeuglandung in einer Straße. Ein mit zwei Passagieren besetztes Flugzeug, das zu einem Rundflug aufgestiegen war, mußte, da der Motor plötzlich aussetzte, in Hamburg in der Barmbecker Straße landen. Dem Flugzeugführer gelang es, nach kurzem Gleitflug sein Flugzeug unbeschädigt zu Boden zu bringen.

Ein bestialisches Verbrechen.

Von seinem Betriebsleiter ermordet.

Am Morgen des 29. Januar 1926 wurde der Wächter der Drahtseilbahn in Wien, der Gendarm Ryba, in einer damals noch nicht fertiggestellten Partie des Stationsgebäudes als Leiche aufgefunden. Schon der erste Augenschein ergab, daß Ryba einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Ryba war mit einer schweren Eisenklammer auf geradezu bestialische Weise zerhackt worden. Ein schwerer Kampf mußte dem Verbrechen vorausgegangen sein. Zwischen umhergeworfenen Kisten fand man in einer Ecke den Rock Rybas, in der anderen seine Kappe und in der dritten die Leiche des Ermordeten. Das Ergebnis war, daß kein Raubmord vorlag; denn die Lohnauszahlung steckte noch in der Tasche Rybas, ebenso die Uhr. Erst Sonntag, also ein halbes Jahr später, wird die Oeffentlichkeit durch die Mitteilung überrascht, daß der Gendarm möglicherweise von dem bisherigen Betriebsleiter der Drahtseilbahn, Josef Winkler, ermordet wurde. Josef Winkler befindet sind zur Zeit wegen anderer Vergehen in Haft. Der Staatsanwalt wird gegen ihn auch die Anklage wegen Mordes erheben. Bis zu dem Tag, wo man ihn verhaftete, war Winkler

der Schrecken aller Arbeiter,

die an dem Bau der Drahtseilbahn mitgewirkt haben. Arbeiter und Angestellte haßten ihn, weil er mit jenen wie ein Stück Vieh umging, beinahe, daß er sie geprügelt hätte.

Winkler gab sich als Ingenieur aus, was aber den Tatsachen widerspricht, und er verstand es auf die erbärmlichste Weise, sich das Vertrauen seines höchsten Vorgesetzten zu erschleichen. Ryba hatte Winkler öfters wegen seiner eigenen Entlohnung zur Rede gestellt, da ihm weniger ausgezahlt wurde, als er nach der Gehaltsliste zu bekommen hatte. Arbeiter, die 90 Schilling zu erhalten hatten, erhielten nur 70, und andere, die 64 zu erhalten hatten, bloß 43 Schilling. In jener Nacht soll Ryba Winkler zur Rede gestellt haben. Beim Begräbnis Rybas spielte sich ein dramatischer Vorfall ab. Die Frau des Ermordeten war am Grabe mit ihren Kindern erschienen. Alle Funktionäre der Drahtseilbahn gaben der Reihe nach vor dem offenen Grabe der Witwe durch einen Händedruck ihr Beileid kund. Auch Winkler kam an die Reihe. Er trat vor, streckte die Hand aus;

auf einmal läßt er die Hand sinken und wendet sich entsetzt um.

Alle hatten es beobachtet. Aber alle fürchteten Winkler so sehr, daß niemand wagte, Bericht zu erstatten.

Erst als der Kontrolleur vom Unternehmen mit der Kontrolle der Krankenkasse betraut wurde, fiel es auf, daß seit Beginn des Baues der Bahn zwei Arbeiter geführt wurden, die im Betrieb unbekannt waren und für die regelmäßig Lohnsummen angewiesen wurden. An diesen Arbeitern allein hat Winkler

60 Millionen verdient.

Winkler wurde in Haft genommen und nun melden sich Zeugen auf Zeugen, die Indizien gegen Winkler vorbringen. Die Frau des Ermordeten brachte Zettel aus den Kleidern des Ermordeten, aus denen hervorgeht, daß Ryba an die Direktion einen Brief schreiben wollte, in dem er das betrügerische Treiben Winklers zur Sprache bringen wollte. Auch Aeußerungen Rybas, daß Winkler ein Betrüger sei und er ins Gefängnis müsse, wurden Winkler hinterbracht, so daß er wußte, von wem ihm die größte Gefahr drohe. Auch ein Stubenmädchen meldete sich, das mitteilte, daß Winkler ihr kurze Zeit nach der Ermordung eine mit Blut getränkte Hose zum Waschen gegeben habe. Auch eine Wäscherin hat blutige Kleidungsstücke gereinigt. Bei einer Haussuchung wurde ein blutgetränkter Rock und eine blutige Weste gefunden.

Ein Rekord der Bluttransfusion.

Raymond Briez ist der Name eines medizinischen Phänomens, das in Paris im Laufe von zwei Jahren nicht weniger als 22 Liter Blut hergegeben hat, um durch Transfusion seinen leidenden Mitmenschen zu helfen. Im November 1924 bis zum Juli 1926 hat sich Herr Briez 87mal jener Operation unterzogen, und er sieht gleichwohl blühend und gesund aus. Es ist ihm gelungen, seinen Körper langsam zu einer immer stärker werdenden Blutentwicklung anzureizen, so daß er in den letzten beiden Monaten des Jahres 1924 nur viermal, im Jahre 1925 achtunddreißigmal und in der ersten Hälfte dieses Jahres sogar vierundvierzigmal sein Blut hergeben konnte. Er ist erst 29 Jahre, und da sich nicht die Spur einer Krankheit trotz der immer wiederholten Blutabzapfung eingestellt hat, wird er vermutlich noch vielen Leuten helfen können. Ein amerikanischer Arzt, der dieses Phänomen prüfte, bot Herrn Briez 25 000 Dollars, falls er ihn in die Vereinigten Staaten begleiten wolle. Aber Herr Briez ist Patriot. Er bleibt in Frankreich und hilft seinen Landsleuten ohne Unterschied des Alters, des Standes und des Geschlechtes. Anämie und viele andere Blutkrankheiten werden durch seine Hilfe geheilt. Er unterzieht sich der Operation jedesmal ohne die geringste Erregung, desinfiziert selbst die betreffende Stelle am Arm und hat gelernt, dem Arzt, der in verbindet, dabei Hilfe zu leisten. Die Beschaffenheit seines Blutes hat trotz der häufigen Abzapfung nicht gelitten; im Gegenteil: die Patienten scheinen durch die Transfusion dieses Blutes ganz besonders günstig beeinflußt zu werden. Herr Briez lebt ganz bescheiden in einer Pariser Vorstadt. Er ist auf seine Leistung keineswegs eitel und macht sich nichts aus dem Ruhm, ein großer Wohltäter der Menschheit zu sein.

Vom diesjährigen Kavallerie-Manöver in Döberitz bei Berlin.

(links)

Unsere Aufnahme zeigt einen Kino-Operateur mit Stahlhelm und Gasmaske während der Arbeit im Manövergelände.

100 Jahre „Blaue Grotte".

(rechts)

Durch den Maler Kopisch wurde vor 100 Jahren die weltberühmte „Blaue Grotte" bei Capri entdeckt. Die Grotte entzückt durch wunderbare Farbwirkung jeden Besucher. Unsere Aufnahme: Die Einfahrt zur „Blauen Grotte".

Vulkan und Geyser als Kraftwerk.

Durch die Eruption der Vulkane verpuffen große Energiemengen nutzlos. Es scheint aussichtslos, diese unregelmäßig auftretenden Erscheinungen jemals industriell verwerten zu können. Dagegen hat vor Jahren einmal ein phantasievoller amerikanischer Ingenieur Vorschläge ausgearbeitet, die periodisch wiederkehrenden Ausbrüche der Geyire zu verwerten. Bisher hat man Vulkane und Geyire lediglich zu geologischen Beobachtungen benutzt. Die Geophysiker wollen nun durch systematische Arbeit die Quellen dieser Energien erforschen, und es ist auch der Vorschlag gemacht worden, in der Nähe der Krater der auf Alaska befindlichen Vulkane Observatorien und Laboratorien zu errichten, die vor allem auch für die Erdbebenerforschung und Vorhersage wichtige Dienste leisten sollen. Aber damit ist es keineswegs genug. Die Ausnutzung der Energien des Erdinnern steht in weiter Ferne. Aber das amerikanische Innenministerium glaubt diese Naturschätze auf andere Weise finanziell verwerten zu können. Es wird keine große Propaganda in der amerikanischen Touristenwelt getrieben, und für die gewaltigen Schönheiten der Vulkane und der Geyire im Yellowstone-Park Stimmung gemacht. Nun wird man in den Einöden von Alaska Luxushotels errichten, und bald wird sich ein Fremdenstrom in diese nördlichen Gegenden ergießen, der vielleicht dasselbe Geld in diese Gegenden zurückbringt, das vor vielen Jahrzehnten die Goldgräber mühsam dem steinigen Boden entrissen haben.

Danziger Nachrichten

Das Jubiläum einer Baugenossenschaft.

25 Jahre Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank.

Der 10. August 1926 ist der Erinnerungstag des 25jährigen Bestehens der Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank, früher „Danziger Bau- und Siedlungsgenossenschaft".

Wie alle gemeinnützigen Bauvereine der Vorkriegszeit, verdankt auch dieser Verein seine Entstehung der Erkenntnis, daß der Bedarf an Kleinwohnungen in der Vorkriegszeit zahlenmäßig durch die Privatwirtschaft nicht befriedigt worden ist. Besonders ungenügend war aber die Beschaffenheit der durch die Privatwirtschaft erstellten Kleinwohnungen. Je mehr an Stelle des Einzelbauherrn mit dem Größerwerden der Städte der Unternehmer trat, desto mehr pflegten auch die allgemein bekannten Schäden unseres Wohnungswesens sich zu zeigen; das trat besonders sichtbar in Danzig um 1900 in Erscheinung. Wenn nun auch für die Wohnungsbedürftigen naturgemäß rein wohnungswirtschaftliche Gesichtspunkte im Vordergrund standen, so lag dem Streben nach besserem Wohnraum doch ein ideelles Moment zu Grunde. Die minderbemittelten Bevölkerungskreise revoltierten innerlich schon lange gegen die Mietskaserne mit ihren engen, dunklen Wohnungen. An Stelle der Engräumigkeit und Abgetrenntheit von der Natur, die die modernen Großstädte ohne alle Not von den mittelalterlichen Städteanlagen übernommen hatten, sehnte man sich nach Weiträumigkeit und erneuter engerer Verbindung mit der Natur. So kam es zur Gartenstadtbewegung, zum Kleinhausbau, zur Baugenossenschaft, in der weite Kreise der Bevölkerung, und mit Recht, die Pioniere einer neuen Wohnkultur erblickten.

Aus diesen Gedankengängen heraus ist auch dieser Bauverein 1901 gegründet. Die Mitgliederzahl — bei der Gründung 48 — beträgt heute 725 mit 972 Geschäftsanteilen. Die Finanzverhältnisse des Vereins waren immer wohlgeordnete.

Das Ergebnis der 25jährigen Tätigkeit

des Vereins im Dienste des Kleinwohnungsbaues war folgendes:

Es wurden erbaut 1901 bis 1904 in Langfuhr, Robert-Reinick-Weg, auf 19 Grundstücken 58 Wohnungen, 1902 bis 1904 in Groß-Walddorf auf vier Grundstücken zwölf Wohnungen, 1905 bis 1911 in der Halben Allee (Feld- und Fahrenheitstraße) auf 11 Grundstücken 84 Wohnungen und zwei gewerbliche Räume, 1912 bis 1914 in Heubude auf sieben Grundstücken 92 Wohnungen und zwei gewerbliche Räume.

Der Beginn des Krieges setzte der weiteren Bautätigkeit vorläufig ein Ende, aber bereits Ende 1916 nahm der Verein auf Anregung des preußischen Eisenbahnfiskus auf dem Gelände Danzig-Troyl für die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte Troyl den Bau von 95 Wohnungen und zwei gewerblichen Räumen in Angriff, die Mitte 1918 bezogen wurden. 1920 bis 1922 wurden auf Initiative des verstorbenen Oberbürgermeisters Scholtz ebenfalls in Danzig-Troyl weitere 115 Wohn- und drei gewerbliche Räume in Angriff genommen, die 1922 bezugsfertig waren. Ein weiteres Bauvorhaben von 250 Wohnungen auf dem Saspper Gelände kam mangels Finanzierung nicht zur Ausführung.

Die ersten ernsten Schwierigkeiten türmten sich vor dem Verein nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich auf, als im Jahre 1921 die Umfinanzierung des Vereins nötig wurde, weil der preußische Eisenbahnfiskus, der Hauptgläubiger des Vereins, dazu überging, seine Kapitalanlagen in Danzig zu liquidieren und dem Verein sämtliche Hypotheken zur sofortigen Rückzahlung zu kündigen. Neue Erschütterungen brachten die Inflationsjahre 1922 bis 1923. Erst seit Einführung der Festwährung gewann der Verein wieder eine neue, gesicherte Finanzgrundlage.

Sollte der Verein aber den angesichts der stetig wachsenden Wohnungsnot an ihn herantretenden Aufgaben gewachsen sein, so mußte er darauf Bedacht nehmen, seine eigenen Betriebsmittel weitgehend zu stärken; das geschah durch die Angliederung einer Sparbank an den Verein, die zur Zeit im Aufbau begriffen ist.

Im Herbst des Jahres 1924 konnte der Verein seine Bautätigkeit wieder aufnehmen, und es wurden 1924 bis 1925 in Ziganke nberg in vier Doppelhäusern 16 Wohnungen erbaut; diesem Bauvorhaben folgte im Sommer 1925 eine neue Siedlung in Ohra mit vorläufig 12 Wohnungen, die in drei Doppelhäusern untergebracht sind. Im gleichen Jahr begann der Verein mit der Ausführung eines größeren Bauvorhabens in Langfuhr (Posadowskyweg), das 88 Wohnungen und zwei gewerbliche Räume in sich aufnehmen soll. Hiervon sind zur Zeit 18 Wohnungen bezogen, neun weitere befinden sich im Bau, die im Oktober d. J. bezugsfertig werden.

Die Gesamtzahl der von dem Verein während seines 25jährigen Bestehens erbauten Wohnungen beläuft sich hiernach auf 502, zu denen noch acht gewerbliche Räume treten. Die Wohnungen enthalten mit wenigen Ausnahmen zwei oder drei Zimmer. Die Häuser sind auf eigenem Gelände erbaut, lediglich die Häusergruppen Ohra und Große Molde stehen auf Erbpachtgelände. Die Häusergruppe Danzig-Heubude kam im Jahre 1922 wegen Unrentabilität zum Verkauf, es ist aber Vorsorge getroffen worden, daß die Wohnungen dieser Häusergruppe ihrer Zweckbestimmung als Kleinwohnungen erhalten bleiben. Die Häusergruppen Groß-Walddorf und Robert-Reinickweg sind im Laufe der Jahre, weil als Erwerbshäuser erbaut, den Hausanwärtern zu Eigentum übertragen worden.

Diese Darstellung zeigt, daß die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank ihrer Ueberlieferung als Kleinwohnungsbaugenossenschaft bisher treu geblieben ist, und es wird bei der immer noch steigenden Nachfrage nach Kleinwohnungen wie bisher ihr Bestreben sein müssen, diesen Charakter, unbeeinflußt durch anderslaufende Bestrebungen, zu bewahren.

Beim Eintritt in das zweite Vierteljahrhundert seines Lebens begleiten den Bauverein die besten Wünsche für ein weiteres Gedeihen. Möge er im Kampfe um mehr und besseren Wohnraum für die minderbemittelten Bevölkerungskreise die achtunggebietende Stellung behaupten und stärken, die er im Rahmen der gemeinnützigen Bauvereine in der Freien Stadt Danzig bisher inne hat.

Dr. Schmitz.

Germanischer Grabfund in Praust.

Aus der Zeit um 500 nach Christi Geburt.

Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück des Fabrikbesitzers Jahr in Praust stieß ein Arbeiter in 2 Meter Tiefe auf eine Bronzeschale und andere Altertümer. Bei der durch Museumsdirektor Dr. La Baume sofort vorgenommenen Untersuchung und Ausgrabung der Fundstelle wurde festgestellt, daß ein reich ausgestattetes germanisches Frauengrab vorlag. An Beigaben waren darin enthalten: eine reich verzierte Bronzespange (Fibel), ein Kamm aus Knochen, eine Nähnadel, ein Gürtelschloß, ein Messer, alle drei Stücke aus Bronze, drei napfartige Tongefäße, ein Glasbecher und Bruchstücke einer Glasflasche, ferner eine Bronzeschale und ein Holzgefäß mit drei Reifen und Henkelansätzen aus Bronze sowie eisernem Henkel. Obwohl alle Knochen und selbst die Zähne spurlos vergangen sind, steht fest, daß es sich um eine Körperbestattung (Skelettgrab), nicht um ein Brandgrab handelt. Form und Verzierung der Spange sind kennzeichnend für die Zeit um 500 nach Christi Gburt. Von den Beigaben sind die Schale, der Glasbecher und die Glasflasche römischer Herkunft (Einfuhrstücke), während das übrige einheimische, germanische Arbeit ist. Alle Fundstücke wurden durch Fabrikbesitzer Jahr dem Museum als Geschenk überwiesen.

Die Bedeutung des Fundes ist um so größer, als Altertümer der Völkerwanderungszeit in Ostdeutschland bisher nur selten entdeckt worden sind. Gleichwohl beweisen diese, daß Ostgermanien gegen Ende der römischen Kaiserzeit, nicht wie bisher zumeist angenommen wurde, durch Abwanderung völlig entvölkert worden ist, sondern daß noch im 6. Jahrhundert Germanen hier wohnten. Die slawische Bevölkerung, die im Mittelalter in Ostdeutschland ansässig war, kann sich daher frühestens zu Beginn des 7. Jahrhunderts hier angesiedelt haben.

Eine rohe Tat.

Wegen gemeinsamer gefährlicher Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Artur Kalesse, Heinrich Kamin und dessen Bruder, der Fürsorgezögling Walter Kamin vor Gericht zu verantworten. Walter K. ist aus dem Mordprozeß gegen die Fürsorgezöglinge Karsten und Nowakowski bekannt, deren Opfer der jugendliche Händler Tolkemit aus Ohra am Abend des 30. April bei Weßlinken wurde. Er wußte zwar um die Tat, konnte aber infolge von Trunkenheit an der Ausführung nicht teilnehmen und wurde wegen Begünstigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Dieses Mal handelte es sich um einen von den drei Angeklagten in der Dorfstraße in Weßlinken ausgeführten Ueberfall auf einen Radfahrer K., dem sie trotz seines Klingelzeichens nicht aus dem Wege gingen. Der junge Mann war unvorsichtig genug, vom Rade zu steigen, um die Angeklagten zur Rede zu stellen, die sofort über ihn herfielen. Zwei von ihnen rissen K. zu Boden und hielten ihn fest, während Walter K. ihm in unmenschlicher Weise mit den Füßen in das Gesicht trat und ihn auch mit Fäusten bearbeitete. Erst als ein in der Nähe befindlicher Mann dem Ueberfallenen zur Hilfe eilte, ließen die Unholde von K. ab. Walter Kamin wurde unter Berücksichtigung der bei der Tat gezeigten großen Roheit zu weiteren sechs Monaten Gefängnis, Kalesse zu vier und Heinrich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aufhebung der Olivaer Zollabfertigungsstelle.

Die Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Oliva wird ab 16. August aufgelöst, vorläufig auf die Dauer von 6 Monaten. Während dieser Zeit sollen die Zollabfertigungen in Zoppot vorgenommen werden. Diese Maßnahmen sind getroffen worden, um Ersparnisse zu erzielen, denn der Verkehr auf der Olivaer Zollabfertigungsstelle hat einen so starken Rückgang erfahren, daß die Aufrechterhaltung dieser Abfertigungsstelle nicht angebracht erscheint. Sobald sich die Wirtschaftslage bessert, soll die Abfertigungsstelle wieder eröffnet werden, deshalb ist ihre Schließung vorläufig nur auf 6 Monate geplant.

Die Olivaer Unternehmer sind von dieser Maßnahme nicht erbaut und fordern, daß die Verzollung nach wie vor in Oliva geschieht. Die Betriebe in Oliva würden durch die geplanten Maßnahmen schwer geschädigt. Diese Meinung kam auch in einer Protestversammlung der Interessenten zum Ausdruck. Es wurde mit der Schließung sämtlicher Olivaer Industriebetriebe gedroht. Beschlossen wurde, bei dem Finanzsenator Dr. Volkmann und dem Handelssenator Dr. Frank vorstellig zu werden, um die geplante Schließung der Zollstelle abzuwenden. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Entschließung an, die sich scharf gegen die beabsichtigten Sparmaßnahmen wendet.

Konzerte des Danziger Lehrer-Gesangvereins. Im Winterhalbjahre 1926/27 will der Danziger Lehrer-Gesangverein u. a. folgende Konzerte veranstalten: 1. Zum 30jährigen Stiftungsfeste — Festkonzert — A-cappella-Chöre (Oktober). 2. Jahreszeiten von Haydn (Mitte November). 3. Salomo von Händel (Mitte Januar). 4. Chorphantasie und „Neunte" zu Ehren Beethovens 100. Todestage (Ende März).

Arbeitersänger auf dem Lande. Als erster Arbeiter-Gesangverein auf dem Lande wurde am Sonntag ein gemischter Chor in Stutthöferkampen gegründet. In einer gut besuchten Versammlung, welche vom Vorsitzenden der SPD.-Ortsgruppe, Gen. Friedrich Rohde, geleitet wurde, sprach Gauvorsitzender Gen. W. Konopatzki, Zoppot, über die Entwicklung und Bedeutung der Arbeiter-Sängerbewegung. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde die Gründung einstimmig beschlossen. Der Verein führt den Namen „Volkschor" Stutthöferkampen Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes). 30 Mitglieder traten dem Verein sofort bei. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: zum Vorsitzenden Gen. Friedrich Rohde, zum Kassierer in Frau Simund, zur Schriftführerin Frl. Klingenberg. Neuanmeldungen nimmt entgegen Friedrich Rohde, Stutthöferkampen.

Den Mund zu voll genommen.

Der stellenlose Landwirtschaftsbeamte Willy Firch in Zoppot hat eine sehr ungenügende Wohnung und es gelingt ihm nicht, eine bessere zu erhalten. In einer Versammlung des neuen Bürgervereins in Zoppot kam auch die Wohnungsnot in Zoppot zur Sprache und Firch nahm das Wort, um sich gleichfalls zu beklagen. Dabei machte er dem Vorsitzenden des Mietseinigungsamts den Vorwurf, daß dieser durch Fürsprache einem andern eine Wohnung besorgt habe, der sonst noch nicht herangekommen wäre. Nach einiger Zeit fand eine Schöffengerichtssitzung statt, in der auch die Wohnungsfrage berührt wurde. Der Vorsitzende des Gerichts war gleichzeitig der Vorsitzende des Mietseinigungsamts. Im Zuschauerraum saß auch Firch. Während der Beratung des Gerichts sprach man im Zuschauerraum über den Fall und Firch wies auf seine Ausführungen im Bürgerverein hin und wiederholte sie. Er blieb auch trotz Warnung dabei. Dies wurde dann sofort dem Vorsitzenden mitgeteilt und Firch hatte sich später vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des Vorsitzenden zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen übler Nachrede zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Von beiden Seiten wurde Berufung eingelegt und die Sache kam vor der Strafkammer zur Verhandlung. Ein Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden der Strafkammer wurde von dem Beleidigten abgelehnt. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er seine Behauptungen **nicht mehr aufrecht erhalte.** Doch will er die Behauptungen milder ausgedrückt haben, als es die Anklage und das Schöffengericht angenommen haben. Das Gericht kam nicht zum Urteil, da der Angeklagte zwei weitere Zeugen benannte. Es vertagte die Sache, da dem Angeklagten dieser Beweis nicht abgeschnitten werden konnte.

Klein aber fein.

Der kleine Zirkus „Medrano", der in der Frantziusstraße in Zoppot sein Zelt aufschlug und am Sonnabend die erste Vorstellung gab, gehört zu denjenigen Unternehmungen, welche im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Beste darbieten, ohne sich jedoch darüber wichtig zu tun. Die paar Tiere — Pferde, Elefanten und Affen —, die er besitzt, sind ausgezeichnet dressiert, so daß das, was mit ihnen vorgeführt wird, ein Ganzes darstellt, welches seine Wirkung nicht verfehlt. Gut sind auch die akrobatischen Leistungen der sogenannten Blondino-Truppe auf dem Hochseil. Ferner die Keulen- und Reifenjongleure, die Equilibristen, die Schleifenfahrer, die russischen Nationaltänze u. dgl. Man verläßt diese Stätte der Kleinkunst mit voller Befriedigung zu der sich noch ein angenehmer Eindruck der Eigenartigkeit dieses Zirkus gesellt. Im Gegensatz zu anderen Unternehmungen gleicher Art erhielt man hier nämlich den Eindruck, daß das ganze Zirkuspersonal, Leiter und Künstler, Unternehmer und Diener, eine Familie darstellt, die sich gegenseitig ohne Rangverteilung unterstützt.

Russisch-polnischer Besuch. Die Teilnehmer der in Posen tagenden russisch-polnischen Eisenbahnkonferenz sind gestern in Danzig eingetroffen, wo sie vom Präsidenten der Eisenbahndirektion, Czarnowski, empfangen wurden. Die Delegierten besichtigten den Danziger Hafen, die Eisenbahnanlagen und die Danziger Sehenswürdigkeiten. Am Abend sind die russischen Gäste nach Gdingen abgereist, wo sie ebenfalls die Eisenbahn- und Hafenanlagen besichtigten und heute eine Dampferfahrt nach Hela machen. Heute reist die Delegation wieder nach Posen zurück, um die Verhandlungen fortzusetzen.

Türkischer Dank. Anläßlich des Besuches des türkischen Ausstellungsschiffes „Kara Denis", das am 2. und 3. August im Danziger Hafen weilte, hat der Herr Präsident des Senats vom Kommissar der Ausstellung folgendes Telegramm erhalten: „Türkische Ausstellung drückt Euer Exzellenz herzlichen Dank aus für warmen Empfang, hoffen, daß kurzer Besuch Präludium von engeren Beziehungen sein wird und bitten mittels Presse unseren Dank und Gruß den gastfreundlichen Danzigern auszudrücken. Präsident Raoufi."

Polizeibericht vom 10. August 1926. Festgenommen: 31 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 6 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Betruges, 1 wegen Paßvergehens, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 auf Grund Haftbefehls, 14 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten vom 10. August 1926.

Strom-Weichsel	9. 8.	8. 8.	Graudenz	+3,63	+3,92
Krakau	+1,14	+0,80	Kurzebrack	+3,78	+4.17
	9. 8.	8. 8.	Montauerspitze	+3,23	+3,83
Zawichost	+2,36	+2,74	Piekel	+3,33	+3,97
	9. 8.	8. 8.	Dirschau	+3,14	+3,76
Warschau	+3,83	+3,51	Einlage	+2,30	+2,38
	10. 8.	9. 8.	Schiewenhorst	+2,48	+2,59
Plock	+.	+2,92	**Nogat-Wasserst.**		
	9. 8.	10. 8.	Schönau O. P.	+6,48	+6,46
Thorn	+3,89	+3,89	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,36
Fordon	+3,72	+3,80	Neuhorsterbusch	+2,00	+1,98
Culm	+3,52	+3,61	Anwachs	+.	+.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistischer Kinderbund. Dienstag, den 10. August, nachm. 4 Uhr: Spiele auf dem Grüngürtel für die Gruppen Danzig u. Schidlitz. Alle Kinder müssen erscheinen, da wichtige Mitteilungen zu machen sind.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Heubude. Dienstag, den 10. August: Rezitationsabend (Ernst und Scherz) des Gen. Dombrowski. Anfang 7 Uhr. Zahlreiches Erscheinen (auch von Gästen) wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, den 11. August: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Der Dominik auf Langgarten

ist mit seinen Schaustellungen und Attraktionen

bis auf weiteres verlängert!

23306

Kleine Nachrichten

Schreckensszenen bei einer Feuersbrunst haben sich in Lille abgespielt. Bei dem Brand eines Hauses in Lille hatte das Feuer in wenigen Minuten durch das Treppenhaus die einzelnen Stockwerke und den Dachboden erreicht. Im zweiten Stockwerk befanden sich drei Personen. Eine alte Frau stürzte sich in der Verzweiflung aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Eine zweite Frau sprang ebenfalls in die Tiefe und brach beide Beine. Ein 70 Jahre alter Mann stieg aus dem Fenster und hielt sich krampfhaft an der Fensterbrüstung fest. Das Feuer erreichte ihn. Obwohl seine Kleider lichterloh brannten, konnte er sich noch solange halten, bis die Feuerwehr ihn mit Hilfe der mechanischen Leiter rettete.

Einheitshupe für die Pariser Autos. Um das unharmonische Hupen der Autos zu beseitigen, das im Pariser Straßenverkehr einen unerträglichen Lärm verursachte, hat der Polizeipräsident von Paris neue Bestimmungen über den Gebrauch von Hupen herausgegeben. Danach müssen sich alle Fahrzeuge einer Einheitshupe, die einen bestimmten tiefen Ton hat, bedienen.

Ueberfall in der Wohnung. In einem Hause in Berlin-Westend wurde gestern nachmittag die allein anwesende Haustochter, die 23jährige Lotte Auerbach von einem etwa 25jährigen Manne überfallen, der ihr einen Revolver vorhielt, sie an den Händen fesselte, ihr einen Knebel in den Mund steckte und alsdann sämtliche Behältnisse nach Schmuck- und Wertsachen durchsuchte. Durch das Hinzukommen einer Hausbewohnerin wurde der Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, verscheucht.

Die großen Haldenbrände im Sulzbachtal bei Saarbrücken nehmen eine immer größere Ausdehnung an. Die dort lagernden Haldenbestände der Saargruben brennen schon seit Monaten und strömen giftige Kohlengase aus. Die in der Nähe liegenden Obstkulturen und Waldschonungen verdorren und sterben ab. Auch die Bevölkerung leidet unter der Verpestung der Luft. Die französische Grubenverwaltung versucht jetzt, mit Hilfe eines Berieselungsverfahrens des Feuers Herr zu werden.

Absturz von der Zugspitze. Von der Irmerscharte ist der Kaufmann Otto Nauenstein aus München auf dem Höllentalferner abgestürzt und von einer nachfolgenden Lawine verschüttet worden. Die Suche nach dem Verunglückten, der wahrscheinlich tot ist, wird durch Neuschnee erschwert.

Doppelselbstmord eines Ehepaares. Gestern nachmittag fanden Spaziergänger im Heidelberger Stadtwald bei der Engelwiese die Leichen eines Ehepaares aus Saarbrücken. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, haben sich die beiden wegen wirtschaftlicher Sorgen erschossen.

Eine furchtbare Bluttat. In dem Industrieort Zschornegosda (Sachsen) verletzte gestern früh ein Aufseher die Frau eines Nachbarn, mit der er in Streit lebte, nicht unerheblich. Dann erschoß er seine eigene Frau und beging Selbstmord, indem er sich an einer Türklinke aufhängte und sich eine Kugel in den Leib jagte.

Ein neues Neandertaler Skelett. Auf dem wissenschaftlichen Kongreß in Oxford wurde dieser Tage ein interessanter Vortrag von Miß Garrod gehalten, in dem über die Auffindung eines acht- bis zehnjährigen Neandertalers in Gibraltar Bericht erstattet wurde. Das Skelett wurde durch Sprengung des Gesteins freigemacht. Während des Vortrags saß das Skelett auf einem Tisch und erregte das allgemeine Interesse der Zuhörer.

Warenhäuser auf dem Lande. Das bekannte amerikanische Versand- und Warenhaus Montgomery Ward hat mehrere große Musterfilialen in ländlichen Bezirken errichtet, die einen neuen Warentyp in den Vereinigten Staaten, das Landwarenhaus, darstellen. Sollten sich die Probegründungen bewähren, so plant der Warenhauskonzern, die ganze Union mit einem Netz von Landwarenhausfilialen zu überziehen.

Versammlungs-Anzeiger.

SPD Volkstagsfraktion. Dienstag, den 10. August, abends 7 Uhr: Sitzung.

Konsum- u. Spargenossenschaft. Heute abend, 6½ Uhr: Generalversammlung in der Maurerherberge, Schüsseldamm 28.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Mittwoch, 11. August, abends 7 Uhr, Karpfenseigen 26, allgemeine Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Technische Erläuterung eines Siebenröhren-Empfängers. 2. Geschäftliche Mitteilungen und Aussprache. 3. Darbietungen aller Art mittels der neuesten Lautsprecher. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Freunde und Gönner werden hierzu eingeladen.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Danzig. Am Donnerstag, den 12. August 1926, abends 7 Uhr, in der Petrischule, Hansaplatz: Wichtige Vorstände-Versammlung aller Richtungen. Tagesordnung: Stellungnahme der Danziger Gewerkschaften zu den Forderungen der Arbeitgeber auf Abbau der sozialen Leistungen und Aufstellung von Gegenforderungen der Gewerkschaften. Pflicht aller Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Bezirksleitung. J. A.: Roggenbuck.

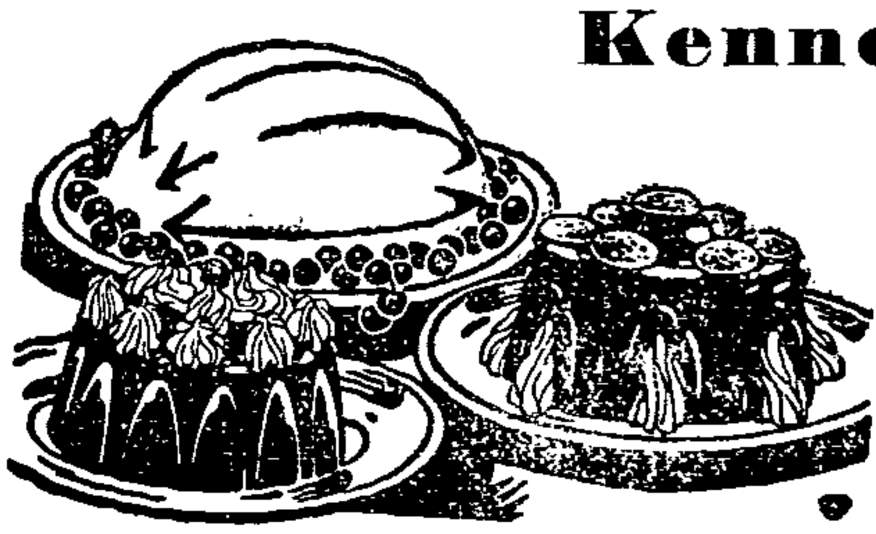
Kindergruppe der Naturfreunde. Von morgen, Mittwoch, ab spielt die Kindergruppe wieder regelmäßig jeden Mittwoch und Freitag auf dem Grüngürtel von 4½ bis 7 Uhr.

T.-V. „Die Naturfreunde". Morgen, Mittwoch: Bericht über die Wiener Fahrt. — Freitag: Jugendversammlung. — Sonntag, den 15. August: Stiftungsfest im Recknitztal. 5.18 Uhr früh vom Hauptbahnhof bis Prangenau.

Achtung! M.-G.-V. „Frohsinn". Mittwoch, den 11. August, abends 7 Uhr, im Lokale des Sangesbruders P. Oestreich, Hirschgasse: Dringende Versammlung. Tagesordnung: Auflösung des Vereins.
Der Vorstand.

Arbeiter-Samariter-Bund. Sämtliche Mitglieder und Kursusteilnehmer müssen am Mittwoch, den 11. August, abends 7 Uhr, zur Uebung erscheinen. Treffpunkt: Kasematte Scharfenort.

Kennen Sie schon die Feinkost-Puddings von Dr. Oetker?



Wenn nicht, dann versuchen Sie bitte
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln.
Dr. Oetker's Gala-Puddingpulver (Kakao).
Dr. Oetker's Puddingpulver nach holländischer Art.
Dr. Oetker's Puddingpulver nach türkischer Art.
Dr. Oetker's Cremepulver „Dibona".

Sie werden entzückt sein über die Feinheit dieser Speisen, die auch dem verwöhntesten Geschmack behagen. Sehr empfehlenswert sind ferner, besonders während der heißen Sommertage, die erfrischenden:
Dr. Oetker's Fruchtgelees, Götterspeise und Dr. Oetker's Rote Grütze.
Vollständige Rezeptbücher umsonst in den Geschäften, wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:
Dr. A. Oetker, Oliva b. Danzig.

Zurückgekehrt!
Dr. Zausmer
Zahnarzt
Langgasse 48/49

Globin die Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Neueröffnung!
Strumpfhaus ROHDE
Am 10. August 1926 eröffnete ich **IV. DAMM 12** ein
Spezial-Strumpfwaren- und Handschuh-Geschäft
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft erstklassige Ware zu äußerst billigen Preisen abzugeben!
Marg. Rohde
23305

Zieh' mit Weib und Kind hinaus, Sammle emsig Beeren, Schaff dir Tierkawein in's Haus, Komm, ich will's dich lehren!
Weinbereitung
aus allen Früchten mit Tierka-Weinhefen!
Alle Hefen stets frisch vorrätig. Prakt. Ratschläge w. ert. durch
Drogerie am Dominikanerplatz
Bruno Fasel
Junkergasse 1 und 12
gegenüber der Markthalle

Tätiger Teilhaber gesucht
für mittlere Maschinenfabrik mit Eisen- und Metallgießerei, Autoreparaturwerkstatt, gut eingeführtes altes Unternehmen, am Ort ohne Konkurrenz, Bahnknotenpunkt in Hinterpommern. Kapital-Einlage M 30 000.— erforderlich, wird sichergestellt. Offerten unter Nr. 705 an die Expedition der Danziger Volksstimme erbeten. 23304

Naumann-Nähmaschinen

sind unübertroffen in Qualität und Leistung
Alleinverkauf
Bernstein & Co. G. m. b. H.
Dzg., Langgasse 50
Teilzahlungen gestattet!
Ersatzteile billigst

Furniere aller Holzarten, **Sperrplatten** 1—26 Millimeter, Zierleisten, Schnitzauflagen, Flintpapier, Leim, Schellack, Trockenbeizen, Stühle, Spiralmatratzen, offerieren
Artur Marschall G. m. b. H., Samtgasse 6—8. Telephon 3583.

Eichener Waschtisch mit Marmorpl., f. neu, m. Nachtschränkchen, Feldbettgest., Nähmaschine, Betten, Rohrplattenkoff., gr. elektr. Hängelampe, mit Seidenschirm, versch. Bilder, ausgest. Geier, Ledermantel bill. z. verk. **Poggenpfuhl 87, part.**

Klosettsitze, Danz. Fabrikat, verkauft **R. Czarnecki,** Lgf., Eichenweg 13, Dzg.- Töpfergasse 30 Hof.

Reinen Blütenhonig, 10 Pfd. à 1,70 Gulden, so lange Vorrat reicht **A. Riedel,** Schüsseldamm 41.

Weiße **Angorakatze** von Tierfreund gesucht. Off. u. 6671 an die Exp.

Photogr. Apparat, gebr., zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. 6672 a. d. Exped. d. Volksst.

Tausche meine 2-Zimm.-**Wohnung** gegen 2—3 Z. möglichst parterre. **Zinn,** Brotbänkengasse 8, 2 Tr.

Möbl. Zimmer (auch teilweise) zu verm. Angeb. u. 6669 a. d. Exp.

Mädchen findet **Schlafst.** Hint. Adl. Brauh. 16 III Plätterei.

Logis zu haben. Johannisg. 6II

Saubere Schlafstelle für anst. jung. Mann frei **Schneidemühle Nr. 7,** bei Witwe Hildebrandt.

Mädchen findet saubere **Schlafstelle** Gr. Bäckergasse 4a, Hettmanski

Elegante u. einfache Kleider, Kostüme u. Mäntel werd. gut u. billig angef. Ketterhagergasse 11/12, pt. r

Schleiferei für Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Scheren, Rasierklingen. **Reparaturen** an Haarspangen, Handtaschen, an sämtlichen Zelluloid- und Schildpattsachen **billigst.** Verkaufe Rasiermesser, Haarmaschinen, Rasierpinsel, Streichriemen, Rasierseife usw. **Hugo Bröde** Altstädtischer Graben Nr. 16.

Tischlerarbeit **Rehbronn,** Holzmarkt 7.

Damengarderoben, spez. Kostüme, Mäntel, werden schnell u. billig angefertigt **Mode-Atelier** Schüsseldamm 10 II.

Schnellsohlerei arbeitet prompt u. billig zu wirklich tief ermäßigt. Preisen. **Lgf., Hauptstraße 130.**

Photographischer Unterricht **Bruno Kramer,** Breitgasse 15.

Sämtliche Pelzsachen werd. aufgearbeit. Jetzt billige Preise. **Filzhüte** zum Umpress. auf neue Formen w. angenomm. **Neumann,** Ziegeng. 12.

Die Beleidigung gegen Frau Hoffmann nehme ich hierdurch zurück. **Frau Klara Seidler,** Pfappergasse 5.

Polsterarbeit! Matratz. aufarb. 5 Gld. Ang. u. 6656 a. d. Exp.

Uhren-Reparatur Werkstatt Töpfergasse 27, 1. Etage.

Damen- und Kindergarderobe wird sauber u. preiswert angef. Schneidermeisterin **Piatkowski,** LeegeTor 10/11

Nähmaschinen repariert schnell und gut **G. Knabe,** Haustor 3, am 4. Damm. Gutes Oel und Nadeln.

Müllkästen zu verkaufen **Robert Thiel, Langgarten 101.** Telephon 7255.

Rollgespanne a Stunde 1,75 Gulden, stellt **Wilhelm Brillwitz,** Am Holzraum 17.

Warnung vor minderwertiger Konkurrenz in der Ungeziefer-Vertilgungsbranche.
Wanzen mit Brut und anderes Ungeziefer beseitigt durch ein neues wissenschaftliches Verfahren nur unter Garantie
R. Bogutz, Danzig 33207
Burgstraße 19b, Eingang Rähm.
Nachweislich einzig gelernter Kammerjäger im Freistaat Danzig. Kontrahent der staatl. Eisenbahn und der städtischen Verwaltungen und vereidigter Sachverständiger.

Tüchtige **Friseuse** stellt ein **W. Kuttkowski,** Weichselmünde.

Heimarbeiterin für Männer- u. Frauen-Barchenthemden, Beinkleider u. Schürzen gesucht **Textilh. Walter Lemenz,** Langgarten 22.

Ord. **Mädchen** v. Lande sucht Stell. als **Haus- oder Kindermädchen.** Angebote unter Nr. 500 an die Expedition d. Bl.

Suche **Wasch- und Aufwartestellen.** Angeb. unt. 6668 an die Expedition.

Saubere Frau sucht **Wasch- und Aufwartestellen.** Offerten u. 6670 an die Exped. der „Volksstimme".

Junger Mann, nüchtern und zuverlässig, sucht für dauernd **Nachtposten.** Zeugn. vorh. Angebote unt. Nr. 6673 a. d. Exp.

St. Nähmaschine 35 Gld. **Sportliegewag.** m. Verd. 35 Gld. **Hanstor 1, 1 Tr.**

Knickeier Stück 6 Pfg. **Fisch,** Johannisgasse 59.

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle
Patent- und Auflegematratzen, große Auswahl, sehr preiswert Heilige-Geist-Gasse 99. (3[illegible])

Nußb.-Kleiderschrank, Nußb.-Vertiko, Schlafsofa, Ausziehtisch u. and. Wirtschaftssachen billig zu verkaufen Langfuhr, **Brunsh. Weg** 43 III l.

Ziervögel, Singvögel, **Papageien** sowie Futter und anderen Zubehörbedarf liefert billigst **Tierimport Speck,** Kohlenmarkt 20 I.

Möbel billig zu verkaufen. **Lgf., Hauptstraße 130.**

Tauben und 1 Bandonium (20 Gld.) billig zu verk. Am Spendhaus 6 K. Sibramczik.

Kochkiste u. Fleischwolf zu verk. Spendhausneugasse 14/15 Löpke.

Saubere Betten zu verkaufen. **Weinberg** 8 **part.,** vorne

Anzüge Hosen, Mäntel **spottbillig!** Webergasse 1, part. rechts.

Fast neues Fahrrad (Halbrenner) billig zu verkaufen **Kogle, Stadtgebiet,** Werftmachergasse 6.

Brauner Sportwagen m. Verd. zu verkaufen. Preis 15 Gulden. **Rehberg,** Langgart. 95 I.

Schreibtisch, Kleiderschrank, Vertiko, Tisch, Stühle, Sofa, Spiegel z. verk. Vorstädt. Graben 24, 3.

Philosophie
Eine Reihe volkstümlicher Einzeldarstellungen
Band I: **Vorländer,** Einführung in die Philosophie.
Band II: **Vorländer,** Die griechischen Denker vor Sokrates.
Band III: **Elissen,** Voltaire als Denker.
Band IV: **Schöndörffer,** Kants Leben und Lehre.
Band V: **Weichelt,** Nietzsche, der Philosoph des Heroismus.
Jeder Band 2,60 Gulden
Buchhandlung „Danziger Volksstimme"
Am Spendhaus 6 — Paradiesgasse 32

Möbelstoffe gut und billig von 2,50 an. **Walter Schmidt,** III. Damm Nr. 2, Milchkannengasse Nr. 12

Einige schöne **Pianinos** vermietet (30 430) **Pianohaus Prenz,** Heilige-Geist-Gasse 90, 1.